Donnerstag, 26. Januar. (Abend-Ausgabe.)

# Danziger Zeitung.

№ 6499. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rh 15 Sgr. Auswärts 1 Rh 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und die Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung. 1871.

## Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

**London, 26. Jan. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Versailles, 24. Jan.: Graf Bismarck stellte folgende Bedingungen: Die preußischen Truppen besetzen die Forts, die französischen Linientruppen und Mobilgarden gehen als Gefangene nach Deutschland; die Nationalgarden behalten ihre Waffen und beschützen Paris; Deutschland erhält Elsaß und Lothringen und besetzt die Champagne bis zur Erstattung der Kriegskosten. Frankreich behält vollständig freie Bestimmung in Betreff der Form seiner künftigen Regierung. Diese Bedingungen werden französischerseits für allzu hart gehalten.**

**Einem anderen Telegramm aus Versailles vom 25. Januar zufolge erbat Jules Favre einen Geleitschein für die Minister Picard und Dorian, damit diese an den Berathungen in Versailles sich betheiligen können.**

**Ein Telegramm der „Daily News“ vom 25. Januar berichtet, daß Jules Favre inzwischen sich nach Paris zurückbegeben hat. Das Bombardement dauert fort.**

Angekommen 1¾ Uhr Nachmittags.

Offizielle militärische Nachrichten.

**Versailles, 25. Jan. Offizielle Berichte aus Paris geben die Stärke der französischen Corps, welche am 19. Jan. gegen das 5. Corps einen Ausfall machten, auf über 100,000 Mann an.**

**Der Verlust der ersten Armee betrug in der Schlacht bei St. Quentin am 19. Jan. an Todten und Verwundeten: 94 Offiziere und etwa 3000 Mann. v. Podbielski.**

## Telegraphische Nachrichten.

Brüssel, 25. Jan. Dem „Gaulois“ zufolge hat Aurelles de Paladine auf den Antrag Gambettas geantwortet, daß er ein Commando nur unter einer geregelten Regierung, deren erster Act der sein müsse, über die Ehrgeizigen und Unfähigen, welche Frankreich zu Grunde gerichtet, Gericht zu sitzen, annehmen werde.

Kopenhagen, 25. Jan. Das Volkething berieth in seiner Montags-Verhandlung über das Budget des Kriegs-Ministeriums. Ein Repräsentant der Bauernfreunde empfiehlt Ersparungen. Bald würde vielleicht alle Gefahr für die kleinen Staaten verschwinden. Der Kriegsminister glaubt dagegen, daß die Situation von Europa gefährlich sei. Keinem der kleinen Staaten sei es trotz aller Friedensliebe garantirt, in den Kriegstaumel nicht hineingezogen zu werden, um seine Selbstständigkeit zu vertheidigen. (K. H. Z.)

Wien, 25. Januar. Die „Presse“ schreibt: Seit geraumer Zeit ist der Steuereingang so reichlich, daß der cisleithanische Finanzminister außer den nachbezahlten Jännercoupons noch über baare Cassabestände bis 30 Mill. verfügen soll.

## Die Bedingung für die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer.

In Nr. 6451 dies. Ztg. ist die Frage des Ersatzes für die Grundsteuer besprochen worden. Die Frage ist auch wichtig genug, dem Bewußtsein näher gerückt zu werden. Die ohnehin reformbedürftige Gewerbesteuer ist nun aber nicht allein geeignet, in der vom Verfasser vorgeschlagenen Weise einen Ersatz für den in Aussicht genommenen Ausfall der Staats-Einnahme zu bieten, sie dient auch gerade an dieser Stelle dazu, die landwirthschaftliche Grundbesitzer-Partei darauf aufmerksam zu machen, daß die Frage der Ueberbürdung des ländlichen Grundbesitzes so einfach nicht liegt, wie viele ihrer Anhänger meinen. Indessen soll uns die Frage des Ersatzes hier nicht beschäftigen. Wir möchten vielmehr auf die Bedingung aufmerksam machen, ohne deren Erfüllung eine Verzichtleistung des Staates auf die Grundsteuer oder einer größeren oder kleineren Quote derselben weder gefordert werden kann noch zu erwarten ist.

Die Communalwirthschaft in den Städten ist bisher wahrscheinlich ganz allgemein, die der Kreise und Gemeinden wenigstens in neuerer Zeit mehr und mehr als ein Anhängsel an das staatliche Steuerwesen betrieben worden. Die Grundbesitzer in Stadt und Land suchen so viel als möglich die lokale Grund- und Gebäudesteuer zu schonen und bringen die Kosten ihrer communalen Bedürfnisse durch Zuschläge zur Mahl- und Schlachtsteuer oder zur Klassen- und Einkommen- oder auch wohl gar zur Gewerbesteuer auf. Sie steigern somit ihre Grundrente auf Kosten Unverpflichteter. Und da in der Miethe und im Ankauf diese künstliche Erhöhung bezahlt werden muß, so sind es die Miether, die im Wesentlichen die Communal-Last tragen. Auf dem Lande läßt sich auf die Miether freilich in den Ostprovinzen nicht viel abwälzen, weil sie leider fehlen. Dafür trifft die beliebte Anlehnung an die Personalsteuern die kleinen Grundstücksbesitzer um so schärfer zu Gunsten der Gutsbesitzer. Die Folge war, daß der Staat die geschonten Grundsteuern für seine allgemeinen Zwecke in Anspruch nahm, d. h. die Grundsteuer ausglich. Auch ist für die Gebäudesteuer nach 15 Jahren eine Revision vorgesehen, die auch den ferner gesteigerten Miethswerth im Interesse des Staates in Anspruch nehmen wird. Und, wenn die Grundbesitzer in den Kreistagen kurzsichtig genug bleiben, in ihren Steuer-Entlastungsbestrebungen fortzufahren und ihre Grundsteuer, wie bisher, mehr oder minder frei zu lassen, so werden auch die Grundsteuerzuschläge für den Staat früher oder später nicht ausbleiben. Die Grund- und Gebäudesteuer-Ausgleichung vom Mai 1861 bildet also ein Correctiv für die durch jene Maßnahmen der Grundbesitzer überbürdeten Miether. Glaubt man nun in der That den Staat zu einer Verzichtleistung auf die Gebäudesteuer und auf die Grundsteuer oder einer Quote derselben bestimmen zu können, ohne die Bedingung zu erfüllen, die allein einen gewissen Anspruch auf jene Forderung gewähren kann?

Sieht man von den Ergebnissen der volkswirthschaftlichen Congresse in Hannover, Nürnberg und Hamburg über die Modusfrage der Communalbesteuerung, und ebenso von den betreffenden Abhandlungen in der volkswirthschaftlichen Vierteljahrsschrift ab, die vereint die wichtige Frage klar gestellt hatten, so war es die Vorlage des Kreisordnungs-Entwurfs im Herbst 1869, die den landwirthschaftlichen Kreisen die Selbstverwaltung und die Grundsteuerfrage wieder näher rückte. Freilich durchaus nicht im Sinne der dort gewonnenen Resultate. Aber man wurde doch an die Mängel der Gemeinde- und Kreisverhältnisse erinnert und anderseits an den Kostenpunkt der Abhilfe. Und der Minister vermittelte das weitere Verständniß der Frage auf practischem Wege und zwar auch den Hausbesitzern durch seine gleichzeitige Vorlage zur Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in 28 Städten der Monarchie. Nicht daß es mit Absicht geschehen wäre, behüte; die zu beiden Vorlagen gegebenen Motive beweisen leider nur zu sehr das Gegentheil. Indessen ist schon durch ihren inneren Zusammenhang dafür gesorgt, daß die Frage der Selbstverwaltung auch die der Mahl und Schlachtsteuer und ebenso die nach 50jährigem Streit scheinbar abgeschlossene Grundsteuerfrage auf die Tagesordnung der öffentlichen Meinung bringt und darauf erhält.

Die Selbstverwaltung ist eine Angelegenheit der Haus- und Grundbesitzer. Sie brauchen sie im Interesse ihres Grundbesitzes ganz so, wie jeder Einzelne von ihnen sie innerhalb seiner vier Pfähle und seiner Scholle braucht. Denn ihre wichtigste Aufgabe besteht ja gerade darin, die Entfernungen der Häuser und Grundstücke durch bessere Communicationen abzukürzen und die Vortheile und Annehmlichkeiten des Zusammenwohnens zu erhöhen. Eine Selbstverwaltung auf Kosten der Nichtgrundbesitzer ist daher auch ein Widerspruch. Die Klagen über die Reglementirerei der Regierungen, und über die „Theoretiker“ (Miether) in den Stadtverordneten-Versammlungen beweisen es, und die sehr viel ungünstigeren Kreis- und Gemeinde-Zustände auf dem Lande sind ja notorisch. Die Functionen der Staatsregierung haben aber in wenigen Jahren eine so gewaltige Ausdehnung erfahren, daß sich in den Kreisen derselben das Bedürfniß mehr als bisher geltend machen wird, für sie, einer Aufgabe ledig zu werden, die sie unter niedrigeren Culturverhältnissen nur gezwungen einst übernommen hat, für die Grundbesitzer, sie der Regierung abzunehmen, und selbst zu vollführen, was sie allein zu leisten vermögen. Anderseits hat die gegenwärtige Katastrophe in Frankreich wiederum die Kluft offen gelegt, wohin die vielgerühmte Centralisation in lokalen und wirthschaftlichen Angelegenheiten die Regierung und die Besitzenden führt. Wie in dem Staate der Octrois, der hohen und beweglichen Grundsteuer und der Chausseen und Vicinalwege auf allgemeine Staatskosten und auf Kosten der Handarbeiter die Beamten-Willkür obenauf ist, so sind es auch die socialistischen Schulen, die man durch jene Maßnahmen groß gezogen hat. Das kaiserliche Frankreich wollte Alles uniformiren, reglementiren und mechanisiren und erwies sich schließlich zu schwach, auch nur die eigentlichen Regierungspflichten des Rechtsschutzes im Innern zu erfüllen und dem ersten Anprall des böswillig herausgeforderten kaum geeinten Deutschlands zu widerstehen, obwohl es doch an Volkszahl und angesparten Mitteln diesem überlegen war. Es platzte an seiner Vielregiererei.

Allerdings haben wir in Deutschland und namentlich in Preußen noch ein Stück Selbstverwaltung. Wir haben es in der protestantischen Kirche und wir haben es Dank unserer Regenerationsperiode in der Städteordnung, in der Gemeinde und im Kreise. Das ist unsere Stärke. Aber weil wir dieses Stück Selbstverwaltung haben, darum wissen wir auch zu beurtheilen, was sie voll und ganz werth ist. Und nun der weitere Zusammenhang der Selbstverwaltung mit den wirthschaftlichen Reformen. Wenn es wahr ist, daß eine thatsächliche Selbstverwaltung nur auf eigene Kosten erreicht werden kann, so ist die Mahl- und Schlachtsteuer mit ihr unvereinbar. Wenn dieses festeste und sicherste Bollwerk der Schutzzölle aber fällt, ist der Fall auch dieser verwerflichen Schranken der Erwerbs- und Verkehrsfreiheit nur noch eine Frage der Zeit und damit der zwingende Anstoß für eine systematische Zolltarif- und Finanzreform gegeben.

So wichtig indessen die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer für die Selbstverwaltung der betreffenden Städte auch ist, so ist sie damit allein freilich nicht zu erreichen, wenn man die Anlehnung an die Personalsteuer fortzusetzen gedächte. Dies hieße nur das Aushängeschild ändern und die Wirthschaft aus dem großen Topf in Wirklichkeit weiter führen. Hier hilft nur die Beschaffung der communalen Bedürfnisse aus dem Grundbesitz, d. h. also aus der Haus- und Miethssteuer und die damit erreichte Trennung der Communalbesteuerung von den Staatssteuern. Mit dieser Reform aber wäre die Bedingung einer gesunden Selbstverwaltung nicht nur, sondern auch die Bedingung zur Ueberweisung der Gebäudesteuer für die Städte gegeben. Denn soweit diese Frage die Miether angeht, hätten sie wenigstens kein Interesse mehr, derselben zu widersprechen und es bliebe also nur die Regierung mit ihrem Anspruch auf Ersatz übrig. Daß man aber mit dieser Reform in den Städten auch materiell kein schlechtes Geschäft machen würde, ist für den Unbefangenen bei näherer Prüfung klar. Beiläufig gesagt, ist der immer stärker anschwellende Armee-Etat, unter dem sie seufzen, und die Herabwürdigung der Elementarschule zu einer Armenanstalt doch nur eine Folge der gegenwärtigen communalen Praxis, die vorzugsweise die Miether und die ärmeren Volksklassen belastet. Allerdings ließen sich auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen vieler Orten Ersparungen machen. Das Gefühl der Ungerechtigkeit gegen die Miether jedoch, und die Stellung, in die sie gemeinsam der Frage gegenüber gedrängt werden, wird indessen stets nur gestatten bis zu einer gewissen Grenze einzuschränken. Und erst wenn die Hausbesitzer die Kosten ihrer Bedürfnisse selbst tragen, werden sie stark genug sein, Humanitätsrücksichten, in so weit sie die wirthschaftliche Entwickelung hindern, zurückzuweisen und in ihrem Interesse und dem der Gesammtheit dafür zu sorgen, wie dies auf dem Lande zum Theil der Fall ist, der Indolenz und den Folgen der mangelnden Voraussicht bei den unteren Volksklassen entgegen zu wirken und so ihre Last zu verringern. Ebenso könnte von den Klassen- und Einkommensteuer-Beiträgen zur Bildung von Chausseebau-Prämien für alle möglichen Winkel der Provinz und ähnlichen Widersprüchen der Bevormundungswirthschaft nicht mehr die Rede sein.

## Die Kämpfe an der Loire.

Le Mans, 17. Jan. Das Gefecht von Vendôme war der Anfang einer Reihe von Operationen gegen die Armee des Generals Chanzy, die sich vom 6 Januar an täglich fortsetzten und am 12. mit der Einnahme von Le Mans endeten. Es war unter den harten und heißen Kämpfen dieser Tage keiner, dem die Ausdehnung und Bedeutung einer Schlacht zukäme; es war eine Reihe von Gefechten, von denen eines mit dem andern zusammenhing, eines das andere bedingte, deren End- und Gesammtergebniß jedoch dem einer großen entscheidenden Schlacht gleichkam. Das Terrain kann nicht schwieriger gedacht werden, es ist dasselbe Terrain, welches in den französischen Revolutionskriegen den Vendéern gegen die Truppen der Republik so überwiegende Vortheile verschaffte. Die ganze Perche, welche von Vendôme aus beginnt und sich nach La Ferté und Le Mans hinzieht, besteht aus regelmäßig sich fortsetzenden Hebungen und Senkungen des Bodens, die von beträchtlicher Höhe und Tiefe sind, und planmäßig nicht besser hätten angelegt werden können, um einem anrückenden Feind Schwierigkeiten jeder Art zu bereiten. Dazu ist dieses ganze Land von dichten Baumalleen und Knicks durchzogen, jeder kleine Acker- und Gartenbesitz ist von einer dichten Dornenhecke umgeben, jeder Baum ist eine Deckung, jede derartige Umzäunung eine Umwallung, und damit nicht genug — inmitten dieses zur Vertheidigung so außerordentlich günstigen Terrains liegen die einzelnen Gehöfte zerstreut, auch Dörfer, doch diese in Minderzahl; jedes dieser Gehöfte ist eine feste Position, die einen natürlichen Rückhalt an einer größeren oder geringeren Waldparcelle zu haben pflegt.

Gegen eine solche Vertheidigungslinie gingen die Unsrigen als die Angreifenden vor; und wenn es nur das Terrain allein gewesen wäre — aber so kam auch noch die Ungunst eines Wetters und eines Winters hinzu, wie er in diesen Gegenden zu den größten Ausnahmen gehört. Es kamen Tage und Nächte, in denen die Schneestürme nicht aufhörten, mehrere Fuß hoch lag der Schnee; dann trat plötzlich wieder eine mildere Temperatur ein, dann fiel Regen, dieser verwandelte die Straßen in eine einzige sich weit hinziehende Wasserfläche; in der Nacht war dann plötzlich Frost gekommen, und die ganze Heerstraße war glatt wie ein Spiegel. Durch diese Stürme, auf dieser abschüssigen Bahn mußten unsere Infanterie, Kavallerie, die Artillerie und die Munitions- und Fuhrparkscolonnen vorwärts, bergauf, bergab, und hier war es wo uns General Chanzy die größten Verlegenheiten hätte bereiten können. Seine Divisionen durfte er nicht in geschlossenen Colonnen uns entgegenstellen, sondern er mußte sie auflösen um den Versuch zu machen, unsere Munitions- und Proviantcolonnen zu beunruhigen, aufzuhalten oder abzuschneiden.

Es war vom 6. Januar an kein Tag, an welchem unsere Soldaten nicht im feindlichen Feuer waren Ausgesetzt dem feindlichen Kugel- und Granatregen, und beim Vorgehen gegen einen hartnäckig in seinen natürlichen Positionen sich haltenden Feind, durch den dichtesten Schnee und die Dornenhecken hindurch oft Stunden lang im Schnellfeuer, auf dem Eise oder im Wasser liegen müssend, dazu meistentheils ohne Nahrung, weil die Zeit zur Bereitung derselben fehlte. Und wenn die mühevolle Kampfesarbeit des Tages gethan war, dann erwartete sie des Abends nicht etwa ein Quartier unter Dach und Fach, nein, das Bivouac unter freiem Himmel, denn die Wohnungsdichtigkeit dieser Gegenden ist eine geringe, und der Dörfer sind sehr wenige. Vom 6. Januar an waren die Truppen im Bivouac auf den Schlachtfeldern, ohne Stroh, und oft auch, wenn die Truppen auf Vorposten waren, ohne Feuer — des Abends um 9, 10 Uhr erst kamen für sie die Stunden der Ruhe im Gefühl der äußersten Ermüdung, und am nächsten Morgen, wenn nur erst der Tag graute, wurden sie schon wieder alarmirt, und von neuem ging es Marsch — Marsch! gegen den Feind vor. Es giebt fast keine Worte, um zu schildern, was die Unsrigen in diesen Tagen geleistet haben.

Am 8. Januar brach das Hauptquartier des Prinz-Marschalls von Vendôme auf und ging nach Epuisay vor. Rechts von der Straße dehnte sich der Wald von Vendôme aus, der Hauptpunkt der Kämpfe des 3. Corps am 6. Januar. Bis an die Straßen erstreckten sich die Spuren desselben; auf den Feldern lagen Uniformen und Waffenstücke zerstreut umher, hie und da lag ein Kämpfer hingestreckt, meistentheils waren es Franzosen, doch hatte auch mancher Brandenburger hier sein Grab gefunden. Epuisay, ein kleines Dorf, war Tags zuvor von dem 2. Bataillon des Regiments No. 64 und der Avantgarde des 9. Corps genommen worden. Ueberall in der Fortsetzung unseres Marsches waren die Straßen aufgerissen, verbarrikadirt, von Gräben durchschnitten. Das Hauptquartier wurde am 8. Januar, Abends, in St. Calais, einer kleinen, auf der Straße nach Le Mans liegenden Stadt, aufgeschlagen. Der 9. Januar stellte an die Marschleistungen der Truppen und Colonnen die höchsten Anforderungen, es war ein unaufhörliches Schneestürmen, und durch dasselbe mußten die Unsrigen vorwärts, dem auf dem Rückzuge befindlichen Feind immer dichter auf den Leib. Auf dem Wege war lebhaftes Geschütz- und Gewehrfeuer zu hören. Als der Prinz-Marschall gegen Abend in dem Dorfe Bouloire angekommen war, traf die Meldung von einem heftigen Zusammenstoß ein, welchen das 3. Corps bei Ardenay, etwa eilf Kilometer vorwärts, mit den Streifkräften des Generals Chanzy gehabt hatte. Der Prinz schlug in Bouloire sein Hauptquartier auf, das Dorf erhielt eine Besatzung, die an Zahl weit über die gewöhnlichen Verhältnisse hinausging. Der ganze Wald um Bouloire war noch voll feindlicher Truppen. Nach dem raschen Vormarsch hatte Prinz Friedrich Carl den französischen Oberbefehlshaber gezwungen, seine Truppen aus ihrer Stellung bei Vendôme zurückzuziehen, und daß letzterer mit seinen undisciplinirten unbeweglichen Massen das nicht so schnell bewerkstelligen konnte, um von unsern Truppen nicht erreicht zu werden, das verwickelte ihn in den nächsten Tagen in Gefechte, die für ihn ungünstig ausfielen. Am 10. Jan. Abends wurde die erste Siegesbeute, zwei Mitrailleusen mit vollständiger Bespannung, nach Bouloire gebracht, und diesen folgten massenhafte Züge von Gefangenen, so daß zuletzt in dem kleinen Orte der Raum fehlte sie unterzubringen. Zwischen Ardenay und der kleinen Stadt Yvre, um die Auberge St. Hubert, suchte sich der Feind am 11. und 12. Jan. gegen das Centrum unserer Aufstellung zu behaupten; einzelne rechts an der Straße gelegene Höhen, welche dieselben beherrschen, vertheidigte er mit großer Widerstandsfähigkeit; hier waren namentlich das 3. und später das 9. Corps engagirt; letzteres stellte die Verbindung zwischen dem Centrum und dem 13. Corps unter dem Commando des Großherzogs von Mecklenburg her.

Der Großherzog war unter fortwährenden Kämpfen von Norden aus Chartres her angerückt und bildete den äußersten rechten Flügel unserer Aufstellung; ihm war die Aufgabe zugetheilt, gegen den linken Flügel des Feindes, der sich bis gegen La Ferté erstreckte, zu operiren. Dem Großherzog stand das 21. französische Corps gegenüber, und es war ihm geglückt, dasselbe in den letzten Tagen durch unausgesetzte sehr schwere Kämpfe in einer Weise zu beschäftigen, daß er es in seinen Stellungen festhielt und so für die militärischen Plane des Generals Chanzy unbrauchbar machte. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend wurde auf der Linie des Centrums und des rechten Flügels ein weithin dröhnendes Gewehr- und Geschützfeuer unterhalten. Die Schneestürme hatten aufgehört und einem klaren sonnigen Himmel und schwachem Froste Platz gemacht — der Feind hielt sich in diesen Stellungen länger als man geglaubt hatte, und wenn auch schon am Abend des 12. Jan. unsere leitenden Kräfte einsahen, daß seine scheinbare Hartnäckigkeit nur den Rückzug maskiren sollte, so war man doch der Meinung, daß es noch des nächsten Morgens bedürfe um dieselbe vollends zu brechen, Am Abend war der Prinz-Marschall nach seinem Hauptquartier, welches am 11. Jan. nach dem Schlosse von Ardenay verlegt worden war, zurückgekehrt, um 8 Uhr traf ein Ordonnanzoffizier des Generals v. Voigts-Rhetz mit der Meldung ein, daß das 10. Corps und die 5. Division im Laufe des Nachmittags die Stadt Le Mans genommen und besetzt haben. Das 10. Corps befand sich während dieser Tage in äußerster linker Flügelstellung und hatte für den 6. Jan. die Aufgabe gehabt, Montoire zu erreichen und von da auf dem rechten Ufer des Loir westlich vorzugehen. Bei La Châtre hatte es die Richtung nach Norden eingeschlagen, mit seinem rechten Flügel stützte sich der Feind auf die Stadt Le Mans, und gegen diese Position sollte es eine Flankenbewegung ausführen. Am Morgen des 12. Jan. hatte General v. Voigts-Rhetz den letzten Widerstand überwunden, welchen ihm der Feind vielfach entgegengesetzt hatte, und befand sich im raschen Vormarsch auf die Stadt; diese Umgehung war aber nur dadurch möglich, daß der Feind im Centrum und auf dem rechten Flügel festgehalten wurde; er ließ sich dadurch auch täuschen, jedenfalls in dem Wahne, daß wir so weit mit unserm linken Flügel nicht ausgreifen würden. Mit der Wegnahme von le Mans sah er seine ganze Rückzugslinie bedroht, und aus der Schnelligkeit, mit welcher er seine Truppen auf seiner ganzen Linie zurückzog, ließ sich die Begründung dieser Befürchtung erkennen. Noch am Abend war die Straße nach Le Mans unsern Truppen offen.

Doch sind wir damit zur ländlichen Selbstverwaltung gelangt, die wir im Folgenden besprechen wollen.

Steinbart-Pr. Lanke.

## Danzig, den 26. Januar.

Die gestrige „Times"-Depesche signalisirt den Eintritt einer Katastrophe. Paris kann den beiden grimmigen Feinden, Hunger und Durst, die mit jedem Tage mächtiger auf das Herz Frankreichs anstürmen, nicht länger widerstehen, es muß sich ergeben und wird das thun unter allen Bedingungen, welche der Sieger vorzuschreiben nothwendig findet. Wenn jetzt noch von Forderungen der Franzosen die Rede ist, so darf man nicht vergessen, daß die Ehre solche rein conventionelle Vorschriften macht. Auch Straßburg, Breisach, Metz stellten ähnliche Begehren an die Belagerer; diese werden abgewiesen und dann folgte die Capitulation auf Gnade und Ungnade. Das ist so der Brauch. Wir haben also diese letzte Entscheidung in allerkürzester Zeit zu erwarten. Es soll, was uns immer schon ganz undenkbar vorkam, von schrittweiser Eroberung, von Barrikaden, Straßenkämpfen 2c. keine Rede sein; Paris ist unser, in unsere Hand gegeben, sobald die Formulirung der Bedingungen beiderseits vereinbart sein wird. Die Londoner Depesche kann auch ohne directe Bestätigung aus dem kaiserlichen Hauptquartier als vollkommen zuverlässig gelten, denn es ist wohl kaum zu erwarten, daß man offiziell Meldungen über Verhandlungen in die Welt senden werde, bevor dieselben zum Abschluß gelangt sind. Interessant wäre es die Vorgeschichte dieser Capitulations-Anerbietungen, die innere Geschichte von Paris während der letzten Tage, seit dem Ausfalle des 19. d. kennen zu lernen. Bis jetzt herrscht darüber vollständiges Dunkel. Zuerst mußte man vermuthen, daß Trochu deshalb gestürzt worden sei, weil er den Widerstand nicht energisch genug in Angriff nahm. Wenn aber jetzt, kaum zwei Tage nach der „Entfernung" des Oberbefehlshabers, dennoch ein Parlamentär nach Versailles geschickt worden ist, um wegen der Uebergabe zu verhandeln, so steht das nicht danach aus, als ob Trochu dem Drange nach weiteren Kämpfen gewichen wäre, sondern vielmehr als ob er den Kopf habe aus der Schlinge ziehen, sein Wort habe halten wollen, nach welchem er niemals Capitulationsbedingungen unterzeichnen werde. Doch noch ein Anderes wäre denkbar. Favre vertritt trotz seiner heroischen Phrasen dennoch die gemäßigtste Richtung im Kreise der Pariser Machthaber und in der Bevölkerung selbst. Möglich wäre es nun immerhin, daß diese Gemäßigten von der Erfolglosigkeit weiteren Widerstands überzeugt, selbst die Initative ergriffen hätten, um der Bevölkerung dann mit vollendeten Thatsachen entgegen zu treten. Wäre dies der Fall, so dürften die Geschäfte in Versailles nicht sehr glatt expedirt werden und der Schlußsatz des Telegramms Recht behalten, daß die Stellung der Bedingungen Zeit erfordern werde. Jedenfalls sind die Tage der Riesenfestung gezählt. Das Brod beginnt auszugehen, die Granaten dringen bereits bis über die Seine und Gründen von solchem Gewicht verschließt sich auch in der französischen Hauptstadt auf die Dauer Niemand. Wir machen darauf aufmerksam, daß das heute so eben angekommene erste Telegramm des „Daily Telegraph" ebenfalls bereits vom 21., wie das gestrige datirt ist, also die Verhandlungen nicht in weiterer Entwickelung, sondern auf demselben ersten Standpunkte meldet, wie das der „Times"; nur ausführlicher.

Gleich unwissend wie über die Vorgänge innerhalb Paris sind wir noch immer über Stellung und Erfolge Manteuffels. Das beharrliche Schweigen des sonst so lebhaften und mittheilsamen Generals könnte uns bedenklich machen, wenn nicht die aus dem Hauptquartier von Versailles offiziell gemeldete Besetzung von Dôle durch die kaiserlichen Truppen die Gewißheit gäbe, daß Bourbakis Verbindung mit Garibaldi durchschnitten und dieser letztere in Dijon isolirt sein muß. Aber Manteuffel scheint an den günstigen und erfolgreichen Operationen persönlich wenig Antheil gehabt zu haben. Wir theilen heute eine Depesche aus Bordeaux vom 23., einer Wiener Ztg. entnommen, mit, welche von heftigen Kämpfen, welche am 22. bei Dijon fortgesetzt sein sollen und von einem Siege der Garibaldianer meldet. Wir haben uns bisher wahrhaftig nicht dem Verdachte ausgesetzt, solchen Nachrichten aus feindlicher Quelle irgend welchen Glauben zu schenken. Wir thun dies auch heute nicht. Aber ganz unbegreiflich bleibt es doch, daß wenn am 21. und 22. um Dijon hartnäckig gekämpft wurde, wir bis zum 26. keinerlei Nachricht von unserer Seite, sondern nur die unverbürgten und erfahrungmäßig unglaubwürdigen französischen Nachrichten besitzen. Der Vorstoß auf Dôle und die Besetzung dieses Knotenpunktes unsererseits kann unmöglich von denselben Truppen erfolgt sein, welche bei Dijon gekämpft haben, denn Beides geschah an demselben Tage und beide Orte liegen 6 Meilen von einander entfernt. Garibaldi hat in Dijon einen ähnlichen Posten, wie ihn Werder vor Kurzem vor Belfort hatte. Von der Ausdauer und Zähigkeit des Widerstandes, den Garibaldi der Offensive Manteuffels entgegensetzt, hängt in erster Linie das Wohl und Wehe der französischen Armee unter Bourbaki ab. Werden seine Truppen dasselbe leisten, was die deutschen Soldaten vor Belfort gethan haben? Bis jetzt sind wir darüber ohne jede Aufklärung. Das letzte der gestrigen deutschen Telegramme bestätigt, daß unsere Truppen südlich von Besançon, also bei Dôle stehen, fügt aber höchst wesentlich hinzu „im Rücken der Armee Bourbaki's". Damit wäre dieser kühne und meisterhafte Schachzug gelungen, Bourbaki zwischen unsern Heeressäulen und der Schweizergrenze eingekeilt; nur eine schmale Ausweichung bleibt ihm östlich von Chalons s. S. Wir sind überzeugt, daß er auch diese nicht mehr offen finden wird.

In hohem Grade wichtig ist die gestrige Mittheilung der „Prov.-Corr.", nach welcher der linke Flügel unserer 1. und der rechte (Mecklenburger) der 2. Armee gemeinsame Operationen nach Nordwesten hin von größerer Ausdehnung und Bedeutung machen sollen. Das heißt mit anderen Worten, daß die ganze Nordwestecke Frankreichs von Havre und Rouen bis Cherbourg von den Feinden gesäubert und dann in unser Occupationsgebiet gezogen werden solle. Paris würde ungefähr das territoriale Centrum dieses Gebiets bilden. Mit solchem Faustpfand in Besitz kann man schon warten auf die Friedenssehnsucht der Franzosen.

### Deutschland.

DRC. **Berlin.** Die Commission für das Gemeindewesen hat über den Antrag der Abgg. Hagen und Gen., betreffend die Aufhebung der bisherigen persönlichen Befreiungen oder Bevorzugungen der aktiven oder aus dem Dienste geschiedenen Civilbeamten, sowie der Geistlichen, Kirchendiener und Elementarschullehrer hinsichtlich ihrer Verpflichtung zur Theilnahme an den Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Abgaben Bericht erstattet und empfiehlt dem Hause die Ablehnung dieses Antrages. — Aus den Gründen, die Seitens der Commission für die Ablehnung des Antrages geltend gemacht worden, heben wir nur folgendes hervor: Es sei notorisch, daß namentlich größere Kapitalisten fast immer unterschätzt würden; ebenso sei auch bei kleineren und größeren Gewerbtreibenden die Unterschätzung die Regel. Das naturgemäße Steigen des Werthes von Arbeitskraft und unbeweglichem Besitz werde bei der Schätzung selten berücksichtigt. Der Empfänger fixirten Gehaltes participire nicht an diesem Steigen, wohl aber treffe ihn das Sinken des Geldwerths. Der Sinn und Wortlaut unserer Verfassung spreche sich nur gegen Steuer-Bevorzugungen (§ 101) aus, deren materielle Existenz im vorliegenden Falle eben bestritten würde. Derselbe könne aber auch formell gegen die Exemtionen der Beamten so lange nicht geltend gemacht werden, als die Militärbeamten sich noch viel weiter gehender Exemtionen erfreuten. Man halte es daher für bedenklich, die verhältnißmäßig ohnehin schlechter gestellten Civilbeamten von dieser Befreiung ganz auszuschließen. Wo, wie bei uns, die Communalsteuer in den verschiedenen Städten zwischen 5 Procent und 350 Procent sämmtlicher directen Staatssteuern variiren, würde eine volle Heranziehung der Beamten nicht nur eine flagrante Ungleichmäßigkeit ihrer Gehaltsverhältnisse, sondern an vielen Orten eine unerträgliche Belastung derselben um so mehr herbeiführen, als notorisch das Aequivalent für erhöhte Gemeindelasten in der vermehrten Leichtigkeit bei der Erzeugung und Verschickung gewerblicher und industrieller Produkte bestehe. Die Exemtion der Geistlichen und Lehrer sei ein uraltes Privilegium, für dessen Abschaffung ein dringendes Bedürfniß nicht vorliege. Die Heranziehung der ersteren würde in vielen Fällen, die der letzteren fast in allen entweder eine unerträgliche Härte involviren oder die Gemeinden veranlassen, die auf diesem Wege gewonnene Steuer den Zahlern derselben auf anderm Wege zu restituiren. Daß eine Geneigtheit zu letzterer Operation vorhanden sein werde, müsse ebenso bezweifelt werden, wie eine Aufbesserung der Communalbeamten nach ihrer vollen Heranziehung zur Communalsteuer Seitens der Communen bezweifelt werde. Eine materielle Bevorzugung der Beamten liege daher zur Zeit nicht vor, die Aufhebung ihrer Immunitäten würde eine eben so harte als ungleichmäßige Prägravation derselben herbeiführen, welcher der Staat ohne durchgreifende Veränderung der Steuergesetzgebung nicht abzuhelfen im Stande sei. —

— Die „Prov.-Corr." bestätigt, daß die Reichstagswahlen am 3. März, der Zusammentritt des Reichstags am 9. März stattfinden soll.

— Die Commission, welche den Gesetzentwurf wegen Erhebung des Marktstandgeldes auf Wochen- und Jahrmärkten zu berathen hatte, hat den Abg. Dr. Becker (Dortmund) zum Referenten für das Plenum ernannt. Nach den Beschlüssen der Commission wird das Gesetz auf die ganze Monarchie ausgedehnt. Es soll ferner die Aufhebung oder Beschränkung eines zu hohen Tarifs des Marktstandsgeldes auf solchen Jahrmärkten, wo die Erhebung nicht den Gemeinden, sondern Privaten zusteht, wesentlich erleichtert werden. Die Entschädigungsfrage ist absichtlich der künftigen Gesetzgebung vorbehalten, um die Handhabung dieses Gesetzes nicht zu schwierig zu machen, auch den Vergleich zu erleichtern. Die Genehmigung des Tarifs steht der Bezirksregierung zu.

— Der Abg. Stadtrath **Palm** hat sein Mandat für **Potsdam** niedergelegt.

— Wie wir bereits mitgetheilt, verlautet neuerdings, daß die Abtretung bis zur Maaslinie als Friedensbedingung aufgestellt werden soll. Der militairische Referent der „Schl. Ztg." sagt hierüber: Wenn die erste Formulirung unserer Friedensbedingungen auf die Maaslinie lauten sollte, so dürfte dabei wohl die Absicht vorwalten, einen Spielraum zu gewinnen, innerhalb dessen eine Transaction zulässig ist. Die Stellung des von französischer Seite mit dem Friedensschluß Betrauten wird unbedingt erleichtert, wenn es ihm möglich ist, mildere Bedingungen zu erlangen, den Staatsmännern des Auslandes wird die stets willkommene Gelegenheit geboten, bei diesen Erleichterungen den Fürsprecher abzugeben, dem siegreichen Theile aber kann die Transaction das Mittel bieten, die Kriegsentschädigungsgelder höher zu bemessen. Und der letztere Punkt ist unseren Augen aus Gründen, die wir bereits früher entwickelten, von ganz ungemeiner Bedeutung. Daß derselbe in der Adresse des preußischen Landtags übergangen wurde, weil es, wie ein hervorragendes Mitglied in den Vorbesprechungen äußerte, selbstverständlich sei, daß, wer den Prozeß verliere, die Kosten bezahlen müsse, mag gerechtfertigt sein. Aufgabe der Presse wird es bleiben, immer wieder auf diesen Punkt zurückzukommen. Ob Frankreich eine Milliarde Francs mehr oder weniger in die Bresche legt, die der Krieg unserm Wohlstande geschlagen, ist keineswegs irrelevant. Rücksichten gegen den Feind sind in diesem Punkte wahrlich nicht zu nehmen. Mit voller Berechtigung pocht ja Frankreich noch heute auf die Unerschöpflichkeit seiner Hilfsquellen.

— Den wegen besonderer Auszeichnung vor dem Feinde zu Seconde-Lieutenants beförderten Feldwebeln der Linie hat der König für die Dauer ihrer activen Dienstzeit aus seiner Chatulle eine jährliche Zulage von 300 Rf. bewilligt.

— Die Deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich sind in folgende Gefangenen-Depots vertheilt: Bona (Algier), Belle-Ile (Morbihan) Pau (Basses Pyrénées), Lourdes, Dax (Landes), Caën (Calvados), Napoleonville, Montpellier (Hérault), Perpignan, Antibes, Iles d'Hyères, Grenoble, Bellegarde, Le Puy, St. Pierre d'Oléron, Charleville, Blaye, Port-Louis, Mont-Louis (Pyrén. Orient).

— Nach völliger Niederkämpfung der Forts Issy, Vanvres und Montrouge, schreibt man der „Schl. Ztg.", wird die größere Hälfte von Paris unter unseren Kanonen liegen. Der dann zu erzielende Effect des Bombardements wird um so größer sein, als es gegenwärtig keinem Zweifel mehr unterliegt, daß es mit den nothwendigen Lebensmitteln auf die Neige geht. Die Regierung hat alle sich in der Hand von Privaten befindlichen Getreidebestände mit Beschlag belegt und gleichzeitig verfügt, daß das Brod nur rationsweise vertheilt werde. Diese Rationen bemessen sich für erwachsene Personen und Kinder über 5 Jahren auf ½ Pfd., für jüngere Kinder auf ¼ Pfd. pro Tag. Trotz aller Genügsamkeit der Franzosen ist nicht anzunehmen, daß die Bevölkerung von Paris bei einer solchen Brodverpflegung und einer äußerst spärlichen Fleischkost ihren Widerstandsfanatismus noch lange conserviren wird. Beachtenswerth ist dabei, daß der Reichthum an Verpflegungsvorräthen, dessen sich Paris noch in neuester Zeit rühmte, gerade in den Getreidevorräthen bestehen sollte. Wie es mit der Fleischnahrung steht, beweist die Thatsache, daß die Ration schon seit längerer Zeit auf 2 Loth pro Tag (100 Gramm für 3 Tage) reducirt ist.

**Mainz.** Die viel besprochene Verschwörung der Gefangenen — schreibt man der „Schl. Ztg." — klärt sich nach und nach auf. Wie man weiß, wird in Frankreich die Nacht auf den Christtag bei Essen und Trinken mit großer Fröhlichkeit bis Mitternacht durchwacht, wo man dann zu der Christmette geht. Dies heißt der Reveillon. In ihrem Sehnen nach der Heimath sprachen die Gefangenen während des Monats Dezember gar vielfach von dem schönen Reveillon, den sie früher so oft gefeiert. Natürlich wurde auch der Christtag selbst dabei genannt. Da nun Reveillon und Rebellion besonders für den Nicht-Franzosen gar ähnlich klingen, so erklärt sich hiermit das Gerücht, als wollten die Gefangenen um Mitternacht des Christtages ausbrechen. Nicht die mindeste Thatsache hat seitdem die Verschwörung oder den Versuch eines Aufstandes bestätigt. — Vorigen Mittwoch wurde den auf dem Gouvernement versammelten französischen Offizieren eröffnet, sie hätten sich in Gruppen von je 6 zu vereinigen, welche dann solidarisch für einander haften. Sobald der Eine entweicht, müssen die 5 anderen auf die Festung. Bei den Offizieren, welche gegenseitig durch Freundschaft und längere Bekanntschaft verbunden sind, machte dies keine Schwierigkeit, die Gruppen bildeten sich unverweilt. Als nun die Uebrigen von Amtswegen ebenfalls zusammengestellt wurden, erhob sich heftiger Widerspruch, ein Offizier ging so weit, unter solchen Umständen sein Ehrenwort zurücknehmen zu müssen. Er wurde sofort auf die Citadelle geführt.

### Oesterreich.

**Wien**, 23. Jan. In der Rede des Abg. Dr. Herbst, über das Ministerium des Aeußern, namentlich den die Kündigung des Concordats betreffenden Theil, entwickelte er folgende ganz richtige Ansicht: Das Concordat durfte nicht als Vertrag im internationalen Wege gekündigt, sondern nur als Gesetz im Wege der innern Gesetzgebung aufgehoben werden. Es war ein Fehler, daß man das Unfehlbarkeits-Dogma als Rechtsgrund einer Vertragskündigung annahm; denn hielt man es für nothwendig und den Staat für berechtigt wegen der Infallibilität das Concordat als Vertrag zu kündigen, so war damit auch einbekannt, daß das Concordat als Vertrag bis zu diesem Momente bestanden hat, dann war aber auch die ganze legislative Thätigkeit des Reichsraths und die Sanction des Kaisers auf confessionellem Gebiete als rechtswidrig erklärt, weil sie einem als rechtsgiltig angenommenen Vertrage zuwider war, während doch die Legislation von der Ansicht beherrscht war, daß durch das Concordat die österreichische Volksvertretung und der Monarch nicht beirrt seien, alle Aenderungen in der Gesetzgebung und Verfassung ganz unabhängig davon vorzunehmen. Fühlte man nach der Proclamirung der Unfehlbarkeit die Nothwendigkeit, auch mit den noch bestehenden Resten des Concordates aufzuräumen, dann durfte dies nicht in der Form einer Vertragskündigung, sondern nur im Wege der inneren Legislation, durch den Reichsrath unter Sanction des Kaisers geschehen. Die Regierung durfte nur sagen: „In der Proclamirung des Unfehlbarkeits-Dogmas liegt Anlaß genug für uns, eine Regierungsvorlage einzubringen, welche das kaiserliche Patent vom 18. Aug. 1855 für abgeschafft erklärt. „Aber daß wir uns erst dadurch für berechtigt halten, am Concordate zu rütteln, das durfte dem Heiligen Stuhle nicht gesagt werden, ohne auf das empfindlichste die österreichische Gesetzgebung und Regierung zu compromittiren."

### England.

**London.** Das Schiff „International" ist freigegeben und segelte bereits gestern früh ab. Man darf es um der deutschen Sache willen ein Glück nennen, daß die Abfahrt desselben wenigstens durch den eingeleiteten Prozeß um einen Monat verzögert wurde, während dessen die Heere Faidherbe's und Chanzy's zurückgeschlagen wurden. Das unterseeische Kabel, welches das Schiff zwischen Dünkirchen, Cherbourg, Brest und Bordeaux zu legen bestimmt ist, sollte den beiden Heeren das Zusammenwirken gegen die Belagerer von Paris ermöglichen. Wäre der Draht bereits vor Wochen gelegt gewesen, so hätte die Belagerung der Stadt vielleicht aufgehoben werden müssen,

---

Wenn man den Krieg der Neuzeit ein Schachspiel nennen kann, bei dem die geistige Ueberlegenheit den Sieg davon trägt, so ist dieser Vergleich mehr als je auf die gegenwärtigen Operationen anwendbar. Das Terrain, das von Hecken in Quadrate eingehegte Ackerland, glich wahrhaft den Feldern eines Schachbrettes, Zug um Zug wurde dem Gegner abgewonnen, Feld um Feld ihm genommen, bis das Ganze unser, der Sieg ein vollständiger war. Unsere Verluste während dieser Tage belaufen sich an Todten und Verwundeten auf 3200 Mann, die der Franzosen noch weit höher. Es gab zwei Tage wo die Artillerie wegen der Wege und sonstigen Schwierigkeiten gegen die vorbereiteten Stellungen der feindlichen Artillerie nicht vorrücken konnte, wo nur Kolben und Bajonnet ihre Schuldigkeit thun mußten. — Das militairische Urtheil geht dahin, daß diese Operation zu den interessantesten und genialsten Leistungen des gegenwärtigen Krieges zählen wird. (N. Allg. Z.)

### Stadt-Theater.

*** Gastspiel des Herrn Lebrun: „Adelaide." „Der Rechnungsrath und seine Töchter." — Hugo Müller hat sein Beethovenstück ein Genrebild genannt, und damit angedeutet, daß sich dasselbe keiner Species der dramatischen Kunst unterordnen läßt. Eine Handlung ist darin kaum zu finden, denn die wiedergefundene und wieder aufgegebene Jugendliebe ist doch nur episodisch behandelt und die neue Resignation Beethovens auch nicht ausreichend motivirt. Was uns rührt, die Taubheit, welche dem Tondichter wahrhaft prometheische Leiden geschaffen hat, ist wohl traurig, aber nicht tragisch. Im Leben des genialen Mannes wird uns die Großartigkeit seiner Leistungen über das unsäglich Traurige seines unverschuldeten Schicksals erheben; hier auf der Scene gelingt es dem Verfasser, was er auch in dieser Beziehung versucht, nicht uns mit dem Schicksal des Helden auszusöhnen und es bleibt schließlich ein Rest niederdrückender Traurigkeit. Trotzdem ist nicht zu verkennen, daß Müller seinen Stoff mit vielem Geschick für scenische Wirkung nutzbar gemacht hat. Er führt uns Beethoven in der von seinen Leiden umdüsterten Periode seines Lebens vor, indem er zwar nicht den Character erschöpft, aber doch einige Seiten desselben, wie er sie für ein „Genrebild" braucht, recht glücklich ausführt. Auch das Uebrige in diesem Bilde ist recht geschickt arrangirt: einige Gestalten aus dem Wiener Volksleben, eine kleine Liebesgeschichte, zwei der populärsten Melodien des Componisten („Freudvoll und leidvoll" und „Adelaide"), vor Allem das anmuthige Clärchen, das mit rührender Anhänglichkeit dem großen Mann sein Leiden zu mildern bestrebt ist.

Hr. Lebrun hat bekanntlich das Verdienst, die Gestalt Beethovens für die Bühne geschaffen zu haben; die „Adelaide" erschien zuerst auf seinem Theater in Berlin und hat sich durch seine Leistung dort einen festen Platz gesichert. Zunächst ist schon seine Maske so gelungen, daß die Berliner Kunsthandlungen die Photographie derselben als Beethovenkopf führen konnten. Aber mehr noch überraschte der glückliche Erfolg der Studie, die der Darsteller am Character Beethovens gemacht hat. Er führt uns denselben vor in sich versenkt, abgeschlossen von den Menschen, brütend über seinen erhabenen Entwürfen, schroff und herb in seinem Wesen und zugleich von so so großer Weichheit des Gefühls; erbittert durch die Kleinlichkeit der Neider und wiederum hoch erhaben über diese Jämmerlichkeit durch die Gewalt seiner schöpferischen Begeisterung; unsicher in seiner Haltung und Bewegung, wo ihn die Sorge, sein Gehörleiden zu verbergen, in Verlegenheit bringt, aber zugleich fest und sicher, wo es gilt, sich zu entscheiden. Alle diese Details der Darstellung giebt Hr. Lebrun aus einem bestimmt abgeschlossenen, einheitlichen Characterbilde heraus; alle Aeußerungen des bewegten Gemüths — Haß wie Liebe, Schmerz und Resignation wie künstlerischer Aufschwung — haben den einen Grundzug, den der Darsteller dem Character selbst gegeben. Das Klärchen des Frl. Stolle war eine sehr hübsche Leistung, den Ton der Wahrheit und Kindlichkeit zu treffen gelang ihr sehr wohl, auch das „Freudvoll und leidvoll" trug sie gut vor. Frl. Nelidoff spielte und sprach die Adelaide mit warmer, inniger Empfindung. Die beiden Wiener Volksdamen möchten wir im Interesse der Stimmung, die durch das ganze Stück geht, etwas weniger drastisch gespielt wünschen. Hr. Polard konnte als Sänger der „Adelaide" seine schönen Stimmmittel glänzen lassen; in Betreff des Vortrages läßt sich aber wohl noch mehr mit diesem Liede erreichen.

Im Feldmann'schen Stück bewährte Hr. Lebrun seine Kraft in der komischen Darstellung. Der „Rechnungsrath" war eine köstliche Gestalt, in seinem ganzen Habitus, wie in all seinen einzelnen Manieren der trockene Rechner, der subalterne Beamte, der kluge Pfiffikus, der in aller Stille und Sicherheit seine Plänchen durchführt. Bei den übrigen Darstellern im zweiten Stück — den Damen Müller, Stolle, Bauer, Nelidoff und den Herren Resemann, Knorr, Beckmann, Präger — fand der Gast genügende Unterstützung. Das Publikum erkannte beide Leistungen des Hrn. Lebrun durch äußerst lebhaften Beifall an.

### Eine grausige Fahrt.

In der vorigen Woche hat auf der Strecke Dresden-Freiberg der sächsischen Staatsbahnen eine wahrhaft grausige Eisenbahnfahrt stattgefunden. Der regelmäßig Abends 9 Uhr von Dresden in Freiberg ankommende Güterzug war mittels zweier Maschinen ziemlich auf der mehrere hundert Ellen langen Horizontale zwischen der Haltestelle Edle Krone und der Station Klingenberg angekommen, als die Kette riß, mittels welcher der vorderste Wagen an der Locomotive befestigt war. Der ganze schwer belastete Zug ging augenblicklich rückwärts, anfangs langsam, doch mit jeder Minute schneller auf der von 1:40 sich senkenden, kurvenreichen Bahn hinab. Die in der eisig kalten, mondhellen Nacht fast steif gefrorenen 14 Schaffner des Zuges drehten mit der Kraft der Verzweiflung die Bremsen zu, daß die Räder fast standen, aber dennoch sauste der Zug mit unaufhaltsamer Schnelligkeit die steil sich neigende Bahn weiter hinab. Es war keine Möglichkeit, den schweren Zug zum Stehen zu bringen, ja nur die Schnelligkeit des immer rasender werdenden Zuges einigermaßen zu mindern. In der Ueberzeugung, daß hier ein Unglück unvermeidlich und der Zug unmittelbar verloren sei, sprangen 7 Schaffner von ihren Wagen herab und fielen unverletzt in den tiefen Schnee, die anderen 7 aber hielten todesmuthig aus. Das ist auch ein Heldenmuth, nicht minder zu ehren, als die großen Heldenthaten im Kriege! Die auf dem Zuge aushaltenden Schaffner quälten sich ab, die Bremsen immer fester und fester zu drehen. Alle ihre Mühe aber war umsonst. Denn die Fahrt erreichte eine solche haarsträubende Geschwindigkeit, daß von den an der Bahn befindlichen Gegenständen nichts mehr zu unterscheiden war. Die Finsterniß des Tunnels bei Edle Krone flog an den 7 braven Männern vorüber, als wenn eine schwarze Hand schnell vorübergezogen wird. Kaum hatten sie durch diesen schwarzen Punkt sich orientirt, so waren sie auch schon unten in dem eine halbe Meile vom Tunnel entfernten Tharand, dessen Bahnhof sie durchrasten, daß die auf dem Perron stehenden Bahnbeamten nicht zu erkennen vermochten, ob das ein Personen- oder ein Güterzug, der vor ihnen vorüberflog. Auf der Ebene zwischen Tharand und Hainsberg nahm die Geschwindigkeit allmälig ab und an letzterem Orte endlich gelang es, den Zug zum Stehen zu bringen, der die ganze 2 Meilen lange Strecke die 40 Minuten Fahrzeit braucht, in 10 Minuten durchflogen hatte. Wäre nicht glücklicherweise die ganze Bahnstrecke durchaus frei gewesen, so hätte keine menschliche Macht das gräßlichste Unglück hindern können. Gewiß wird die General-Direction die todesverachtende treue Pflichterfüllung der 7 Schaffner anerkennen, die allen ihren Collegen das leuchtende Beispiel gegeben haben, wie auch in der höchsten Noth jeder ausharren soll auf dem ihm angewiesenen Posten.

denn die Legung des Kabels war „der französischen Regierung ein Heer von 100,000 Mann werth“. Jetzt geht das Schiff in Folge der auffallenden richterlichen Bestimmung doch ab, und es ist wohl vergeblich, zu hoffen, daß ein deutsches Kriegsfahrzeug demselben auf hoher See den Weg verlegen wird. Denn der „International“ wird, sobald er aus der Themse heraus ist, die französische Flagge aufziehen und französische Orlogsschiffe werden ihm als Begleitung dienen. Die Presse findet natürlich den Richterspruch dem Charakter des Gesetzes entsprechend. Das Wort „Kriegs-Telegraphie“ will man nicht auf die See anwenden, indem man das Wort „militärisch“ im engsten Sinne auffaßt. Denn da jenes Kabel entlang der Küste eines Landes gelegt werden soll, um den einen Theil mit dem anderen zu verbinden, also die dazwischen aufgestellten fremden Truppen durch unterseeische Kriegsdepeschen zu umgehen, so konnte bei einem Richter, der nicht jesuitisch verfuhr, kein Zweifel obwalten, daß das Unternehmen des „International“ dem Gesetze verfallen sei. Sir R. Phillimore hat jedoch nicht angestanden, das Recht casuistisch zu beugen. Selbst die Pall Mall Gazette, die doch der deutschen Sache sich ganz abgewendet hat, findet in der Entscheidung ein Haar. Sie denkt, England habe genug an Einer „Alabama“-Frage. Auch das „Echo“, drückt sein Erstaunen darüber aus, daß der Richter den angeblich ungerecht Angeklagten keine Kostenvergütung zuwies. Entweder war ja dieses Kabel Unternehmen ein unerlaubtes, dann mußte das Schiff verurtheilt werden, oder es war ein gesetzlich erlaubtes, warum dann den so schwer Beschädigten keine Entschädigung zusprechen? Der Richter, indem er Letzteres unterließ, heftete mit eigener Hand seinem Spruch einen Makel an. Er fühlte augenscheinlich, daß es gar zu weit gegangen wäre, auch noch Kosten anzusetzen. Damit stellte er seine Entscheidung in der Hauptsache selbst als eine ungerechte hin.

## Frankreich.

Das „Journal officiel“ vom 19. d. M. enthält eine Proclamation der Regierung folgenden Inhalts: „Der Feind tödtet unsere Frauen und Kinder; er bombardirt Paris Tag und Nacht und bedeckt unsere Spitäler mit Granaten. Der Ruf: Zu den Waffen! ertönt aus der Brust Aller. Diejenigen unter euch, welche ihr Leben auf dem Schlachtfelde opfern können, werden gegen den Feind marschiren. Die Zurückbleibenden, eifersüchtig, sich des Heroismus ihrer Brüder würdig zu zeigen, werden nöthigenfalls die härtesten Opfer als ein anderes Mittel ertragen, um sich für das Vaterland hinzugeben. Seien wir entschlossen, zu leiden, zu sterben, wenn es sein muß, aber zu siegen.“

Bordeaux, 23. Jan. Aus Dijon vom 22. d. M. Abends wird telegraphirt: Heute Morgen erfolgte, nach einer Nacht fortwährender Ueberfälle, ein erneuter Angriff des Feindes. Wir haben die Preußen auf der ganzen Linie zurückgewiesen und verfolgen sie mit Ungestüm. Die Garibaldianer und die Mobilgarden haben an Muth gewetteifert. Die Wirkung unserer Artillerie war furchtbar. Mehrere feindliche Kanonen wurden demontirt. Die Positionen von Daix und Hauteville wurden den Preußen mit Sturm weggenommen. Die Preußen haben in der Eile ihres Rückzuges ihre Verwundeten und ihre Ambulanzen zurückgelassen.

— 24. Jan. Die Regierung eröffnete einen Credit von 52½ Millionen, wovon 22½ Millionen für die Erfüllung bereits abgeschlossener Lieferungsverträge bestimmt sind, während der Rest zu weiterem Ankaufe von Waffen und Munition dienen soll. — Aus Lyon wird der Regierung gemeldet, daß die Eisenbahnlinie zwischen Lyon und Besançon bei Byans, nahe Quincy, durch feindliche Plänkler unterbrochen worden ist. Aus Paris liegen keine Nachrichten vor. — Zufolge einer Bekanntmachung der Regierung wird eine Dampfschifffahrt zwischen Bordeaux und St. Nazaire eingerichtet werden. Die englische Post kann über Nantes-St. Malo nach Southampton befördert werden. Der General-Postdirector fordert zu Offerten für diesen Dienst auf. Die Dampfer müssen eine Schnelligkeit von mindestens 10 Knoten pro Stunde haben. (K. H. Z.)

— Aus Cherbourg wird gemeldet: Die französische Regierung hat Befehl ertheilt, daß eine Holz- und zwei Panzer-Fregatten, sowie vier Schrauben-Fregatten und vier Avisos nach Mittel-Amerika zum Schutze des französischen Handels, welcher von den dort stationirten preußischen Kriegsschiffen bedroht ist, abgehen sollen. Außerdem wird gemeldet, daß eine neue Blokade der Nordseehäfen durch sieben Panzer-Fregatten bevorstehe.

Lille, 24 Januar. Preußische Colonnen von 6000 Mann sind von Cambray nach Bis-en-Artois und Roeux abmarschirt, woselbst sie Quartier genommen haben. Gambetta ist gestern Abends um 10 Uhr nach Calais abgereist, wo das Schiff „l'Hirondelle“ bereit ist, ihn nach Cherbourg zu bringen. — Außer Valenciennes, Douai und Arras wird auch Lille und dessen Umgebung, laut Conseils-Beschluß unter dem Präsidium Gambetta's, überschwemmt werden. (K. H. Z.)

Havre, 24. Jan. Der Feind räumte Orbec wieder, nachdem er der Stadt eine Contribution von 40,000 Frcs. auferlegt hatte. Der Maire und drei Municipalräthe wurden gefangen fortgeführt. Die Preußen stellten den Vormarsch auf Lisieux ein. Die Bewegung war nur dazu bestimmt, um den Vormarsch stärkerer feindlicher Truppenmassen auf Rouen zu decken; diese Abtheilungen, die ungefähr 20,000 Mann stark sein sollen, sollen augenscheinlich zu der Armee des General v. Goeben stoßen.

— In Corsica, wo die bonapartistische Tradition auch jetzt noch lebendiger ist, als irgend wo anders, herrscht große Anarchie. Aus diesem Grunde soll der jetzige Präfect von Ajaccio, Ceccaldi, durch Gustav Nacquet, Redacteur en chef des radicalen „Peuple“ zu Marseille, ersetzt werden. Nacquet gehörte vor der Proclamation der Republik zu der Friedenspartei und saß längere Zeit in Marseille im Gefängniß, weil er, als er die ersten Niederlagen der Franzosen auf einem Placate las, ausrief: „C'est bien fait!“

## Rußland.

Dem Wiener „Neuen Tageblatt“ wird folgende Mittheilung gemacht, für welche wir demselben die Verbürgung überlassen müssen: Der Czar empfing die Nachricht von der Einnahme des Mont Avron bei der Hoftafel durch den preußischen Militairbevollmächtigten, General Werder. Der Czar erhob hierauf das Glas und trank auf das Wohl seines Onkels, des deutschen Kaisers Wilhelm. Der Großfürst-Thronfolger verließ in diesem Moment den Saal und wurde deshalb mit acht Tagen Stubenarrest bestraft.

## Italien.

Florenz, 20. Jan. Der Kriegsminister will sofort 60,000 Mann der ersten Kategorie der Klassen 1850 und 1851 zu den Waffen einberufen. An allen Küsten des Landes soll ein regelmäßiger Signaldienst organisirt werden. (Allg. Z.)

Rom, 23. Jan. Die Königin von England spendete den hiesigen Ueberschwemmten 5000 Francs. Giuseppe Mazzini gründet hier ein Wochenblatt: La Roma del Popolo. — Die Commission für Regulirung des Tiberlaufes, sowie für Urbarmachung und Besiedelung der Campagna fahren fort, sich an der Lösung der ihnen gestellten schwierigen Probleme zu versuchen — Die Curie hat in dieser Zeit schwerer Prüfung den Trost gehabt, daß die Regierung des republikanischen Frankreichs auf die Ernennung der Bischöfe verzichtet hat.

## Spanien.

Madrid, 22. Jan. Eine Versammlung der Anhänger des Herzogs von Montpensier hat ein Manifest erlassen, in welchem Theilnahme an den Wahlen empfohlen wird.

## Amerika.

Nach den Aeußerungen der amerikanischen Presse zu urtheilen, wollen alle Fractionen der republikanischen Partei die Annexion Canadas an die Vereinigten Staaten als eine Nothwendigkeit ansehen und nur über die Wahl der Mittel im Zweifel seien, um dieses Ziel zu erreichen. Sobald Canada sich selbst überlassen sei, meint die New Yorker Tribüne, so werde dieses Land sofort nach dem politischen System der Vereinigten Staaten hin graviren „Wie wir England in Kenntniß setzen, daß der Augenblick gekommen ist, seine Ansprüche auf militärische Oberhoheit über amerikanischen Boden aufzugeben, so wird die englische Regierung ohne Schwierigkeit eine Lösung zulassen, die sie selbst immer als unvermeidlich betrachtet hat. Indem wir die Bedingungen der Einverleibung Canadas ordnen, geben wir dem Land eine Entschädigung von einigen Millionen Dollars für den Verlust seiner Zolleinnahmen. Mit diesem Geld kann Canada sein Canal-Netz erweitern, so daß die größten Dampfer, die jetzt bei Montreal stillhalten, bis Chicago und Milwaukie gehen können. Von allen Gesichtspunkten aus betrachtet, ist die Annexion Canadas von der äußersten Wichtigkeit für das Land und der Präsident Grant betrachtet die Lösung dieser Frage ohne Zweifel als den besten Anspruch auf Wiederwahl.“

## Danzig, 26. Januar.

* In Folge des starken Schneefalls ist der heutige Königsberger Zug 3 Stunden zu spät, der Berliner Courierzug gar nicht eingetroffen. Es fehlen daher alle Zeitungen, Correspondenzen, Börsennachrichten von Berlin und dem Westen.

* Aus dem Privatbriefe eines Untersteuermanns von einem norddeutschen Schiffe, das von den Franzosen gekapert wurde, entnehmen wir Folgendes: „Belle-Ile (en mer), im Jan. 1871. Am 9. Novbr. pr. kamen wir auf dem Transport nach Cherbourg, wurden dort in einem Gefängniß untergebracht und blieben daselbst bis den 17. Nov. Die Behandlung, so wie das Essen war hier erträglich; jedoch mußten wir auf Holzpritschen schlafen und kamen nur zweimal täglich ins Freie. Den 17. Novbr. gingen wir von Cherbourg ab und wurden durch Gendarmen nach dem Bahnhof transportirt; aber ungeachtet dieser Schutzwache warf das Volk mit Steinen und Kartoffeln nach uns, obgleich wir größtentheils Seeleute waren, die nichts Böses gethan hatten Unser erstes Nachtquartier nahmen wir in Lemont, wo sie uns zu 4 Mann in eine Zelle stießen, in der 4 Strohsäcke waren, die mit verschiedenen Arten von Insekten besetzt waren. Das war unser erstes Nachtquartier und dies gab uns einen Vorgeschmack von dem noch zu Erwartenden. Morgens um 5 Uhr ging es wieder zur Bahn. Glücklicher Weise war es dunkel, wir wurden nicht weiter von dem Volke belästigt und kamen um 10 Uhr in Angers an. Hier mußten wir förmlich Spießruthen laufen durch ganze Spaliere von Menschen, die die gröbsten Schimpfworte gegen uns ausstießen und fortwährend schrieen: „Nieder mit den Preußen! Tödtet sie! Nieder mit Bismarck!“ so daß wir froh waren, als wir endlich unsern diesmaligen Aufenthaltsort erreicht hatten. Es war ein großes Zellengefängniß und jeder Mann kam in eine Zelle allein. Essen gab es den ganzen Tag nicht; Abends um 7 Uhr wurde uns durch die Klappe, die sich in der Thür befand, ein Stück Fleisch von unbekannter Sorte zugeworfen. Die Mauern der Zellen waren so dick, daß man sich nicht einmal durch lautes Schreien verständigen konnte und wir uns durch Klopfen an die Wand mit einander unterhielten. Tisch und Stuhl waren auf dem Fußboden festgemacht; doch gelang es mir nach einigen Versuchen, den Tisch mit dem Verluste eines Beines loszumachen, und ich konnte nun mit Hilfe des Tisches wenigstens zum Fenster hinaussehen, wodurch ich einige Unterhaltung hatte. Mein Hunger war ganz gewaltig und so verzehrte ich denn auch das Stückchen Fleisch, nachdem ich dasselbe zweimal mit einem Streichholz beleuchtet hatte. Wir hatten aber seit Cherbourg weiter nichts wie Brod und Wasser genossen und so schmeckte es ganz gut. Den andern Tag, den 19. November, Vormittags 10 Uhr, ging es wieder weiter, immer eine genügende Escorte von Soldaten oder Brigadiers bei uns; am 20. November, Morgens um 1 oder 2 Uhr, erreichten wir die kleine Stadt Auray (Arr. Lorient), wo wir in einem großen Kloster untergebracht wurden, in welchem sich schon 6—700 gefangene Soldaten und Seeleute befanden. Hier konnten wir den Tag über frei auf dem Hofe herumgehen, schliefen Nachts auf Stroh, Decken aber gab es nicht; wir blieben hier bis zum 21. November, Mittags und dann wurden wir Seeleute alle und circa 20 gefangene Soldaten auf einen kleinen Dampfer gebracht und durch diesen hierher gefahren. Hier auf Belle-Ile fanden wir schon viele Kameraden; doch liegen die meisten Seeleute unten in der Festung, etwa 300 und hier oben, wo wir liegen, circa 100 und dann noch etwa 600 Soldaten von allen Truppentheilen. Die unten in der Festung haben gutes Logis, wir hier oben liegen auf hölzernen Pritschen, haben etwas Stroh und eine ganz leichte wollene Decke zur Bedeckung, was durchaus ungenügend in der jetzigen rauhen Witterung ist, denn wenn man sich Abends zum Schlafen hingelegt hatte, wachte man schon um 12 Uhr wieder auf, weil die Füße bis zu den Knieen so kalt wie Eis waren und mußte man erst eine halbe Stunde Dauerlauf machen, um sich wieder zu erwärmen. Das Gebäude oder Stall, in welchem wir logiren, ist zu leicht gebaut; das Dach ist von dünnen Brettern, mit ganz dünnen Schiefertafeln gedeckt und durch die Wände pfeift der Wind; wir haben uns beschwert; doch hilft es Alles nichts; wir müssen aushalten. Unser Essen besteht täglich aus: zweimal dünne Rindfleischsuppe, ½ ℔. Fleisch und ½ Brod; dazu erhalten wir täglich baar 1 Sou = 5 Pfg.

Elbing, 26. Jan. Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, in Gemeinschaft mit den Stadtverordneten eine Adresse an den König in Veranlassung der Annahme der deutschen Kaiserkrone zu richten. (N. E. A.)

Königsberg, 26. Jan. Das Januar-Heft des „Unterrichts-Centralblattes“ enthält einen Bescheid des Unterrichtsministers an die Universitäten Berlin, Bonn, Breslau und Königsberg, dahin gehend, daß, was die Habilitationsleistungen der Professoren betrifft, fortan es jedem neu berufenen Professor freigestellt wird, ob er sein Amt durch einen öffentlichen Redeact antreten will oder nicht. Die Vorschriften wegen Erwerbung des Doctorgrades bleiben jedoch nach wie vor bestehen. — Für die Zulassung zur Promotions-Prüfung und die Promotion bei der philosophischen Fakultät sollen die Maturitätszeugnisse der Realschulen 1. Ordnung als den Gymnasial-Maturitätszeugnissen gleichgeltend angesehen werden. (K. H. Z.)

Memel, 23. Jan. Nachdem die Kowno-Libauer Bahn seit dem Schlusse des vorigen Jahres vollständig hergestellt, klagt unsere Lokalpresse darüber, daß von dem Beginne des Baues der Memel-Tilsiter Bahn noch gar nicht die Rede gewesen. Man erinnert sich daran, daß bereits im vergangenen Jahre ein Abgeordneter der westlichen Provinzen der Staatsregierung zugerufen: das Haus werde keine Eisenbahnvorlage eher bewilligen, bis die Tilsit-Memeler Bahn mit dabei sei. Dessen ungeachtet ist die Vorlage wegen der Hanau-Offenbacher Bahn dem Hause gemacht, ohne daß man sich unserer nachgerade unerträglich gewordenen Calamitäten erinnert. Man hofft, daß das Abgeordnetenhaus die Vorlage wegen des Baues der Hanau-Offenbacher Bahn so lange ablehnen werde, bis dem seit Decennien immer erneuten Nothschrei der Vertreter unserer Stadt und unseres Kreises wegen einer Verbindung mit dem deutschen Vaterlande Rechnung getragen wird. Der Staat darf in seinem eigenen Interesse unseren, einen der besten der Ostseehäfen, nicht dem vollständigen Ruin preisgeben. — Die Bark „Atlantic“, Capitain Liedke, aus und nach Memel von Hull mit Salz beladen, liegt in der Skilder-Vik (Schweden). Das Schiff hatte 11 Tage im Skagerrack zugebracht und war am 12. d. M. unweit Kullen im Eise festgerathen. Der Bergungsdampfer „Helsingör“ konnte des starken Eises wegen nicht zum Schiffe gelangen, daher der Steuermann mit 7 Mann in der Nacht zum 14. in dem Schiffsboote zum Dampfer gingen, ohne im Stande zu sein, wegen des starken Sturmes dorthin zurückzukehren. Dieselben sind am 15. über Helsingborg in Helsingör angekommen. Die Bark „Vertrauen“, Capitain Lenz, ist nach einer Strandung auf Roker-Rooks bei heftigem Seegange total wrack geworden. Die Mannschaft hat sich gerettet. (K. H. Z.)

## Vermischtes.

— Von A. Saling's „Börsenpapiere“ ist im Verlage der Haude- und Spener'schen Buchhandlung (F. Weidling) in Berlin so eben die erste Hälfte des die einzelnen Börsen-Effecten behandelnden zweiten Theils, Jahrgang 1871, erschienen. Diese erste Hälfte enthält die „Wechsel, Sorten, in- und ausländischen Fonds, die Pfandbriefe und Hypotheken-Certificate, so wie die Bank- und Industrie-Actien“, welche an den Börsen Nord- und Süddeutschlands notirt werden, während die für etwa März 1871 angekündigte zweite Hälfte die „Eisenbahn-Papiere“ und die „Lotterie-Anleihen“ behandeln wird. Das Buch giebt in durchaus unparteiischer Weise die Rentabilitätsverhältnisse und alle wissenswerthen sonstigen Daten, die Usancen, Coursberechnung ꝛc. jedes einzelnen Börseneffects an und hat sich deshalb schon seit Jahren Banquiers, Capitalisten und Verwaltungsbeamten als unentbehrlich erwiesen. — Der allgemein gehaltene erste Theil des Werks, welcher im Herbst v. J. in zweiter, vermehrter Auflage erschien, bildet für alle der Börse ferner Stehenden gleichsam die Einleitung zu dem zweiten Theile, indem er die Courszettel der verschiedenen Börsenplätze, die Fondsgeschäfte, den Verkehr in Werthpapieren, die einzelnen Effecten-Gattungen, die verschiedenen Gesellschaftsformen, die Usancen, Berechnungen ꝛc. in einer auch dem Laien leicht verständlichen Weise erklärt.

Itzehoe, 21. Januar. Das Vermögen des hingerichteten Mörders Timm Thode in Groß-Campen ist, wie die „Flensb. Nordd. Ztg.“ meldet, jetzt völlig in folgender Weise regulirt worden: 1000 Thlr. erhielten die Eltern der von Timm Thode ermordeten Magd, 12,000 Thlr. wurden dem Besitzer der Krummendieker Mühle als Entschädigung für die von dem Mörder vor einigen Jahren, als er daselbst in Dienst war, in Brand gesteckte Mühle zugesprochen und der Rest von ca. 28,000 Thlr. wurde der Großmutter des Mörders von mütterlicher Seite, Frau Elisabeth Kray, ausgekehrt.

## Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. Jan. Angekommen 3 Uhr 30 Min. Nachm.

| | | Crs. v. 25. | | | Crs. v. 25. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen Jan. | 75 | 75 | Preuß. 5pCt. Anl. | 99 | 99 |
| April-Mai | 77 | 76⅝ | Preuß. Pr.-Anl. | 119 2/8 | 119 4/8 |
| Rogg. fest, | | | 3½pCt. Pfdbr. | 73 | 73 |
| Regul.-Preis | — | — | 4pCt. wpr. do. | 78 6/8 | 78 6/8 |
| Jan.-Febr. | 52 | 51 6/8 | 4½pCt. do. do. | 85⅞ | 85 6/8 |
| April-Mai | 53⅜ | 53 | Lombarden . . . | 100⅞ | 100⅞ |
| Petroleum, | | | Rumänier . . . . | 52 2/8 | 52⅜ |
| Jan. 200 ℔ | 15 16/24 | 15 16/24 | Amerikaner . . . | 96 2/8 | 96⅛ |
| Rüböl 200 ℔ | 28¾ | 28¾ | Oester. Banknoten | 81⅝ | 81⅝ |
| Spir. fester, | | | Russ. Banknoten | 78 2/8 | 78 2/8 |
| Jan.-Febr. | 17 3 | 16 29 | do. 1864r Pr.-Anl. | 115 2/8 | 115 2/8 |
| April-Mai | 17 20 | 17 16 | Italiener . . . . | 55⅛ | 55⅛ |
| Nord. Schatzanw. | 97 2/8 | 97 | Türk. Anl. de 1865 | 42 4/8 | 42¼ |
| Nord. Bundesan. | 96 6/8 | 96⅝ | Wechselcours Lon. | 6.22⅞ | — |

Fondsbörse: Schluß ruhig.

## Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 26. Januar

Weizen pr. Tonne von 2000 ℔ feine Weizen etwas höher,
feinglasig u. weiß 125-134 ℔ Thlr. 73-77 Br.
hochbunt . . . . 126-130 ℔ „ 72-75 „
hellbunt . . . . . 125-128 ℔ „ 69-73 „
bunt . . . . . . . 125-128 ℔ „ 66-70 „
roth . . . . . . . 126-133 ℔ „ 65-72 „
ordinair . . . . . 114-123 ℔ „ 58-64 „
(63-76 Thlr. bezahlt.)
Regulirungspreis für 126 ℔ bunt lieferbar 71 Thlr.
Auf Lieferung pr. April-Mai 126 ℔. bunt 74 Thlr. bez., 75 Thlr. Br., pr. Mai-Juni 126 ℔ bunt 75 Thlr. Br., 74½ Thlr. Gd.

Roggen pr. Tonne von 2000 ℔ unverändert, loco 117—129 ℔. 46—51 Thlr. bez.
Regulirungspreis für 122 ℔ lieferbar 48 Thlr.
Auf Lieferung pr. April-Mai 120 ℔ 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd., pr. Mai-Juni 120 ℔. do.

Gerste pr. Tonne von 2000 ℔. ruhig, loco kleine 102—104 ℔. 40 Thlr. bez.

Erbsen pr. Tonne von 2000 ℔ still, loco weiße Koch- 44½—45 Thlr. bezahlt.

Hafer pr. Tonne von 2000 ℔ loco 40 Thlr. bez.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 26. Januar.

Weizenmarkt gute Kauflust, feine und feinste Qualitäten auch etwas höher bezahlt. Zu notiren: bunt, rothbunt, gutbunt, hell und hochbunt von 118—122—124/26—127/30/31 ℔. von 62/65—66/70—71/74 Thlr., sehr schön und extra fein 75—76½ Thlr. pr. 2000 ℔.

Roggen unverändert, 120 bis 125 ℔ von 47 bis 49 Thlr. pr. 2000 ℔.

Gerste, kleine 100—105 ℔ von 39—40 Thlr., große 106 114 ℔ von 41—43 Thlr. pr. 2000 ℔.

Erbsen nach Qualität von 40/41 Thlr., bessere nach Qualität 42—44/45 Thlr. pr. 2000 ℔., auch darüber wenn sehr schön. — Hafer 39/40—41 Thlr. pr. 2000 ℔

Spiritus nicht gehandelt.

Getreide-Börse. Wetter: ziemlich starker Schneefall und Frost. Wind: Nordwest.

Weizen loco wurde am heutigen Markte rasch gekauft, und in guten und feinen Gattungen zu reellen Preisen, mitunter auch bis 1 Thlr. pr. Tonne seit Montag theurer bezahlt. 400 Tonnen sind gehandelt und wurde der Markt ziemlich geräumt. Bezahlt ist für roth 118 ℔. 63 Thlr., 130 ℔. 70 Thlr., für Sommer- 122, 129/30 ℔. 71 Thlr., im Durchschnitt für bunt besetzt 128 ℔ 66 Thlr., hellbunt 119/20 ℔. mit Bezug 65 Thlr., bunt 113 ℔. 63, 64½ Thlr., 121 ℔ 67 Thlr. 125/6 ℔. 70 Thlr., 126 ℔. 71 Thlr., hellbunt 114/5 ℔. 67 Thlr., 119 ℔. 67½ Thlr., 120 ℔. 69½ Thlr., 122, 123/4 ℔. 70 Thlr., 125/6 ℔ 72½ Thlr., 127 ℔. 73½ Thlr., 128, 129 ℔ 74, 74⅔ Thlr., hochbunt und glasig 124/5 ℔. 74 Thlr., 125/6, 126/7 ℔. 75 Thlr., 127, 128/9 ℔. 75 Thlr., 129 ℔. 75½ Thlr., weiß 128/9 ℔. 76 Thlr. pr. Tonne. Termine fester. 126 ℔. bunt April-Mai 74 Thlr. bezahlt und Geld, 75 Thlr. Brief, Mai-Juni 75 Thlr. Brief, 74½ Thlr. Geld, Regulirungspreis 126 ℔. bunt 71 Thlr.

Roggen loco sehr ruhig 117 ℔. 46 Thlr., 119 ℔. 47 Thlr., 125 ℔. 49½ Thlr., 129 ℔. 51 Thlr. pr. Tonne bezahlt und sind 50 Tonnen verkauft Termine still, 120 ℔. April-Mai und Mai-Juni 50 Thlr. Brief, 49 Thlr. Geld. Regulirungspreis 122 ℔. 48 Thlr. Gerste loco unverändert, kleine 102 ℔. brachte 40 Thlr. pr. Tonne; Erbsen loco, schwaches Geschäft; Koch- 44½, 45 ℔. pr. Tonne bez.; Hafer loco 40 Thlr. pr. Tonne bezahlt; Spiritus loco 14⅞ Thlr. Brief.

Königsberg, 25. Jan. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen pr. 85 ℔ sehr ruhig, loco hochbunter 128/29 ℔. 93 Sgr. bez., bes. 90 Sgr. bez., 130/31 ℔. 95 Sgr. bez., 132 ℔. 95 Sgr. bez., 133/34 ℔. 95½ Sgr. bez., bunter 128 ℔. 90 Sgr. bez., 128/29 ℔. 88½ Sgr. bez., 130 ℔. 90 Sgr. bez., rother 129 ℔. 89½ Sgr. bez., 130/31 ℔. 88 Sgr. bez. — Roggen pr. 80 ℔. loco etwas matter, Termine geschäftslos, Notirungen behauptet, loco 119 ℔. 51½ Sgr. bez., 119/20 ℔. 52 Sgr. bez., 121/22 ℔. 53 Sgr. bez., 123/24 ℔. 54 Sgr. bez., 124 ℔. 54½ Sgr. bez., 124/25 ℔. 54½ Sgr. bez., 126/27 ℔. 56½ Sgr. bez., 127 ℔. 56½, 57 Sgr. bez., 128 ℔. und 128—129 ℔. 58¼ Sgr. bez., 128/29 ℔. 58 Sgr. bez., pr. Januar 54½ Sgr. Br., 54 Sgr. Gd., pr. Jan.-Februar 55 Sgr. Br., 54½ Sgr. Gd., pr. Frühjahr 59 Sgr. Br., 58 Sgr. Gd., pr. Mai-Juni 59 Sgr. Br., 58 Sgr. Gd. — Gerste pr. 70 ℔. unverändert, loco große 40 Sgr. bez., Brau- 44 Sgr. bez., kleine 39 Sgr. bez., Brau- 44 Sgr. bez. — Hafer pr. 50 ℔. ruhig, loco 21—28½ Sgr. bez, pr. Januar 30 Sgr. Br., pr. Frühjahr 33½ Sgr. Br., 32½ Sgr. Gd. — Erbsen pr. 90 ℔. still, loco weiße 56—60 Sgr. bez., graue 57 Sgr. bez., grüne 60, 62 Sgr. bez., große feinste 65, 65 Sgr. bez. — Bohnen pr. 90 ℔. loco 66 Sgr. bez., englische 67 Sgr. bez. — Wicken pr. 90 ℔. ziemlich behauptet, loco 47½—53⅓ Sgr. bez. — Buchweizen pr. 70 ℔. loco 40 bis 42 Sgr. Br. — Leinsaat pr. 70 ℔. matt, loco feine 75 Sgr. bez., mittel 68, 71 Sgr. bez., ordinäre 50 bis 60 Sgr. Br. — Rübsen pr. 72 ℔ ohne Angebot, loco 112 bis 122 Sgr. Br. — Kleesaat pr. 100 ℔. rothe 10—18 Thlr. Br., weiße 13—22 Thlr. Br. — Thymotheum pr. 100 ℔. loco 6—9 Thlr. Br. — Leinöl pr. 100 ℔. loco mit Faß 11⅔ Thlr. Br. — Rüböl pr. 100 ℔. loco mit Faß 14⅔ Thlr. Br. — Leinkuchen pr. 100 ℔. loco 78—82 Sgr. Br. — Rübkuchen pr. 100 ℔. loco 68—71 Sgr. Br. — Spiritus pr. 8000% Tralles und in Posten von 5000 Quart und darüber, unverändert, loco ohne Faß 15 5/12 Thlr. Br., 15⅓ Thlr. Gd., Januar ohne Faß 15 5/12 Thlr. Br., 15⅙ Thlr. Gd., Januar-April ohne Faß 15⅔ Thlr. Br., 15 7/12 Thlr. Gd., Frühjahr ohne Faß 16⅓ Thlr. Br., 16¼ Thlr. Gd., Juni ohne Faß 16⅔ Thlr. Br., 16⅔ Thlr. Gd., Juli ohne Faß 17⅙ Br., 16 11/12 Thlr. Gd.

## Schiffslisten.

Neufahrwasser, 26. Januar 1871. Wind: SO. Nichts in Sicht.

Thorn, 25. Jan. 1871. — Wasserstand: 7 Fuß 3 Zoll. Wind: O. — Wetter: bedeckt. Kälte: 11° R.


Die delikate Heilnahrung Revalescière du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medizin widerstehen, nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Diarrhöen, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediziniren.

Castle Nous. Alexandria, Egypten, 10. März 1869.
Die delikate Revalescière Du Barry's hat mich von einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art, worunter ich neun Jahre lang aufs Schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühlten Dank als Entdecker dieser köstlichen Gabe der Natur. Mögen diegenigen, die da leiden, sich freuen: was alle Medizin nicht vermag, leistet Du Barry's Revalescière, deren Gewicht, wenn in Gold gezahlt, nicht zu theuer sein würde.
Mit aller Hochachtung C. Spadaro.

Dieses kostbare Nahrungsheilmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchs-Anweisung von ½ Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Thlr. verkauft. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Co.** in Berlin, 178. Friedrichsstr.; Depots in Danzig bei **Alb. Neumann**; in Königsberg i. Pr. bei **A. Kraatz**, Bazar zur Rose; in Posen bei **H. Elsner**, Apotheker; in Bromberg bei **S. Hirschberg**, in Firma **Julius Schottländer** und in allen Städten bei Droguen-, Delicatessen- und Spezereihändlern. [715]

**Es ist in der Natur des Alters begründet,**

daß auch die Athmungsorgane durch trägeren Blutumlauf, Schleimanhäufung u. s. w. theilweise ihren Dienst versagen. Dadurch entstehen Kurzathmigkeit, Verschleimung, chronische Katarrhe und ähnliche Unannehmlichkeiten. Es giebt aber ein sehr natürliches, einfaches Mittel, um sich von diesen fatalen Beschwerden möglichst zu befreien. Ein solches Mittel, welches die Lunge anfeuchtet, die Trockenheit mildert, den Schleim löst, ist der bekannte **L. W. Egers'sche Fenchelhonigextract**, erfunden und allein fabricirt von **L. W. Egers** in Breslau und nur echt zu haben in **Danzig** bei **Albert Neumann**, Langenmarkt No. 38; **Herm. Gronau**, Altstädt. Graben No. 69 und **Richard Lenz**, Jopengasse No. 20. In **Marienburg** bei **M. R. Schulz**, in **Dt. Eylau** bei **B. Wiebe**, in **Mewe** bei **J. W. Frost**. [7947]




SCHWARZ,
FÜR TRAUER.

INGLIS & TINCKLER,
167 Regent Street
LONDON.

MUSTER FREI.

FABRIK
7 & 8 Eustace St.
DUBLIN.

Die Entbindung meiner lieben Frau **Olga** geb. **Bahte** von einem Töchterchen zeige ich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.

Schöneck, den 25. Januar 1871.

(9722) **Alexis Jahn.**

---

Als Verlobte empfehlen sich:

**Hermann Sturmann,**
**Flora Seidler.**

Christburg — Stallupönen.

---

## Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Marienburg,
1. Abtheilung,
den 17. Januar 1871, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Peter Hamm** hierselbst ist der kaufmännische Concurs eröffnet, und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 1. Januar festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath **Hartwich** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

**den 26. Januar cr.,**
Mittags 12 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 4 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreisrichter John anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **20. Februar cr.** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (9455)

---

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa 400 Schachtruthen Kopfsteinen von 30 bis 50 Quadratzoll Kopffläche und 7 bis 8 Zoll Höhe zum Straßenpflaster soll im Wege öffentlicher Submission in vier Loosen à 100 Schachtruthen vergeben werden, wobei es überlassen bleibt, entweder die Lieferung eines oder mehrerer Loose oder des ganzen Quantums zu übernehmen.

Indem wir der Einreichung versiegelter Offerten bis zum

**27. Februar cr.,**
Mittags 12 Uhr,

in unserem Baubureau entgegen sehen, bemerken wir, daß die Lieferungsbedingungen daselbst in den Vormittagsstunden zur Einsicht ausliegen oder auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien verabfolgt werden.

Königsberg, 15. Januar 1871.

**Magistrat**
Königl. Haupt- und Residenzstadt.

---

### Bekanntmachung.

Zur Concurs-Masse des Nachlasses des Rechtsanwalts **v. Duisburg** gehört auch eine Quantität Manual-Acten. Diejenigen, welche an dieselbe Ansprüche zu haben glauben, werden aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen bei dem Verwalter, Rechtsanwalt Echtermeyer, hierselbst zu melden, widrigenfalls jene Acten werden verkauft werden.

Marienburg, den 21. Januar 1871.

**Königliches Kreis-Gericht.**
**Der Commissar des Concurses.**

---

## Cocos-Teppiche und Abtreter

empfiehlt zu den billigsten Preisen

**Otto Klewitz,**
vorm.: **Carl Heydemann,**
**Tapeten- u. Teppichlager,**
Langgasse 53 u. Beutlerg.-Ecke.

---

Allen, welche viel in der Nässe zu gehen haben, empfehle ich die von mir fabrizirte

**Ledersalbe** in Krucken von 200 u. 400 Grammen 6 Sgr. resp. 12 Sgr. pr. Stück

Mit dieser Salbe getränkt, bleibt das Leder stets sammetartig weich, wird wasserdicht und erhält eine dem Kautschuck ähnliche Dehnbarkeit.

Frankirte Aufträge von außerhalb führe ich prompt unter Nachnahme aus.

**C. Fr. Schwabe**
(9714) in Marienwerder.

---

Die erste Sendung von

## Strohhüten

geht Mitte Februar zur Wäsche nach Berlin ab und erbitten wir die uns zugedachten Hüte recht bald.

**Retzlaff & Pfahlmer.**

Neue Façons zur gefälligen Ansicht.

---

## Stearin- und Paraffinkerzen

in allen gangbaren Packungen, von der geringsten bis zur feinsten Qualität, empfiehlt zu den billigsten Preisen

**Richard Lenz,** Jopengasse 20.

---

Im Verlage von **A. W. Kafemann** in Danzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Die Grundlehren der Landwirthschaft

in volksthümlicher Darstellung
für
**Schule und Haus.**

Nach den Preisschriften der Herren **Stein** zu Alzenbach a. R. und **A. Pich** zu Louisenhof Wstpr.,
herausgegeben von der
**Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralstelle.**
16 Bogen 8°. broschirt **12** Sgr., cartonnirt **14** Sgr.
**Gegen Franco-Einsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung des Werkes.**

---

Wollwebergasse 8, **C. Hindenberg,** Wollwebergasse 8,

Da mein Lager, bestehend aus:
**decorirtem und weißem Porzellan,**
**Fayence,**
**feinem und gewöhnlichem Hohlglas,**
noch nicht vollständig geräumt ist, so werden die Restbestände **bedeutend** unter dem Einkaufspreise abgegeben.

Wollwebergasse 8, **C. Hindenberg,** Wollwebergasse 8.

---

**Eine große Partie zum Ausverkauf gestellter glatter seid. Bänder, Blumen, Sammetband, Schmucksachen 2c. 2c.** verkaufe fast sämmtlich

## 50 Procent

unter dem Preise. **Schärpenbänder,** früher 17½, 20 u. 25 Sgr., jetzt 10, 12½ u. 14 Sgr. Die noch vorhandenen gest. Kragen 2c. zu jedem nur annehmbaren Preise.

**30. Langgasse 30. Carl Reeps.**

---

## Wachswaaren,

als: **Altarlichte, Weihelichte, Tafellichte, Wagenlichte, Handlaternenlichte, gelben und weißen Wachsstock** in chemisch reiner Waare zu den äußerst billigsten Preisen empfiehlt

(9724) **Richard Lenz, Jopengasse No. 20.**

---

### Eau de Cologne philocome
(Kölnisches Haarwasser).

Zum täglichen Gebrauche wird mit dasselbeeinem Schwamm oder der Hand auf das Haar gebracht und eingerieben, verhindert in 3 Tagen die Bildung von Schuppen oder Schinnen, sowie das Ausfallen der Haare. Deren Wachsthum in nie geahnter Weise befördernd, macht es die Haare seidenglänzend und weich, reinigt die Haut und stärkt das Kopfnervensystem. Bei der Zusammensetzung des Mittels ist auf die chemischen Bestandtheile des Haares Rücksicht genommen und das richtige Verhältniss zwischen den zum Reize und zur Nahrung dienlichsten Stoffen gefunden. Als **feinstes Toilette-Mittel** bietet es alle Vortheile der bisher erfundenen Haarmittel, es ist angenehm im Gebrauch und die Wirkung desselben schon in wenigen Tagen ersichtlich.

Nach Vorschrift des Erfinders allein echt bereitet durch die Fabrik ätherischer Oele von **H. Haebermann & Cie.** in **Köln,** pr. grosse Fl. 20 Sgr., pr. kleine Fl. 10 Sgr.

Echt zu haben in Danzig bei

(9461) **Albert Neumann,** Langenmarkt 38.

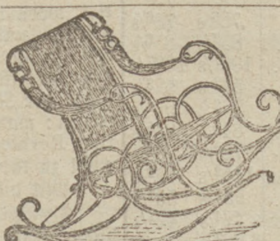
---

## Suppen-Anstalt des Armen-Unterstützungs-Vereins.

Verkauf der Suppen-Marken findet statt:
**pro Dutzend** à 12 Sgr. bei Herrn **Adolf Gerlach,** Poggenpfuhl No. 10 und im **Einzel-Verkauf** à 1 Sgr. in der Anstalt selbst, auf dem Steindamm No. 26 u. 27.

**Der Vorstand.**

---



## Bieler & Co., Leipzig,
### Fabrik von Meubles aus massiv gebogenem Holze

halten ihr Fabrikat, als: Tische, Sopha, Sessel, Schaukel- und andere Stühle bestens empfohlen.
Tüchtige Vertreter werden gewünscht.

---

**Rath u. Hülfe für alle Geschlechtskranke** bietet das berühmte, bereits in 72 Auflagen (über 200000 Exemplare) verbreitete Buch **„Dr. Retau's Selbstbewahrung"** mit 27 pathol.-anatom. Abbild. Dasselbe hat sich überaus segensreich bewiesen und verdanken ihm allein nachweislich über 15000 Personen Heilung ihrer zerrütteten Gesundheit. Tausende von Dankschreiben liegen vor und selbst **Regierungen** und **Wohlfahrtsbehörden** sprachen sich in Folge einer ihnen übergebenen Dankschrift über die Wirksamkeit dieses Buches höchst anerkennend aus. Aller Schwindelei fremd, hat es vielmehr den Zweck, wahrhaft reelle und billige Hülfe durch Aufstellung eines stets hilfebringenden, von den tüchtigsten Aerzten geleiteten Heilverfahrens, zu schaffen und ist allen Leidenden, sowie auch Eltern und Erziehern als Rathgeber und Retter dringend zu empfehlen. Möchte daher Niemand, der vor Elend und Schande bewahrt bleiben will, unterlassen, sich diesen ernsten nutzbringenden und wahrhaft reellen Wegweiser anzuschaffen. Verlag von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung** in **Leipzig** und in jeder Buchhandlung in Danzig in **Homann's** Buchhandlung für **1 Thlr.** zu bekommen (8968)

---

## Ia. Petroleum

offerirt billigst bei Abnahme von Partien und einzelnen Fässern

**Theodor Kleemann,**
(9720) Comtoir: Langenmarkt No. 28.

---

**Große Seezander,**

Karpfen, Bressen, Hechte, Aale, Dorsche 2c., marinirten Lachs und Aal, Neunaugen und Bratheringe in 1/1 Schockfässern, russ. Sardinen und Mixed-Pickles, Kräuter-Anchovis, geräuch. Maränen, Spickaale, Holl. Cabliau, Holl. Heringe u. Matjes-Heringe in 1/16. To versendet prompt und bill. unter Nachnahme **Brunzen's** Seefisch-Handlung, Fischmarkt 38.

---

## Alt Eisen, Blei, Kupfer,

Messing, Zink, zinnerne Teller, Kannen, Schüsseln, Knochen, kauft

(9726) **A. Rummler,** Dienergasse 3.

---

Für eine umfangreiche Ziegelei mit Dampfbetrieb wird ein erfahrener Zieglermeister gesucht.

**Böhrer,** Langgasse 55.

---

## Husten-Pastillen,

vortrefflich gegen catarrhalische Affectionen der Respirations-Organe, wie Heiserkeit, Hustenreiz und Verschleimung des Halses, stets vorräthig nebst Gebrauchsanweisung in der **Raths-Apotheke in Danzig.**

---

**100 Stück elegant lithographirte** Visitenkarten für 25 Sgr., Pathenbriefe, Gratulationskarten, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Cotillon-Orden empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

**Wilhelm Homann,**
Langgasse No. 4, Eingang Gerbergasse.

---

Die **Dentler'sche Leihbibliothek**
**3. Damm No. 13,**
fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement. Der neue Catalog ist erschienen.

---

2—10,000 Rt. sind ohne Damno à 5% zur 1. Stelle ländlich zu begeben.

Adressen unter 9232 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

---

**3000 bis 3100 Thlr.**
sind gegen vollkommene pupillarische Sicherheit, am liebsten zur ersten Stelle, auf eine ländliche Besitzung sogleich zu begeben. Näh. auf Adr. 9718 durch die Exp. d. Ztg.

---

**15- bis 17,000 Thlr.**
werden zur 1. Stelle auf eine Besitzung (Danziger Gericht) von 360 Morg. größter Theil 1. Klasse, Taxwerth 41,000 Rt., gesucht. Offerten unter No. 9729 durch die Exped. d. Ztg. erbeten.

---

**7000 Thaler**
sind im Danziger Gerichtsbezirk 1. Stelle ländlich zu bestätigen. Adr. unter No. 9727 durch die Exped d. Ztg. erbeten.

---

Eine
**Wassermühle**
mit etwas Land, sowie eine frequente **Gastwirthschaft** wird zu pachten, unter guten Bedingungen auch zu kaufen gesucht.

Näheres unter Chiffre A. M. Mewe poste restante. (9581)

---

Ich beabsichtige größere und eine kleinere Besitzung zu kaufen und fordere Besitzer auf, mir Anschlag mit Preisangabe und Höhe der Anzahlungs-Offerten einzusenden unter No. 9728 an die Exped. d Ztg.

---

**Zur Führung der Hof- und Feldwirthschaft meiner kleinen Besitzung suche einen tüchtigen zuverlässigen Inspector, der entweder sofort oder spätestens den 1. April d. J. hier eintreten kann.**

**Alt-Rothhof bei Marienwerder.**

**Weishaupt.**

---

Zu einem sichern, rentablen Fabrikgeschäft mit Export wird ein reeller stiller Theilnehmer mit einem Capital von ca. 10,000 Rt. gesucht. Adr. werden in der Expedition dieser Zeitung unter No. 9669 erbeten.

---

Eine erfahrene Gouvernante, die gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet sofort oder zum 1. Februar cr. eine gute Stellung als Erzieherin.

Näheres Posterped. Mickrow bei Lauenburg in Hinterpommern unter H. D. A.

---

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen kann als Lehrling in meinem Geschäft placirt werden. (9583)

**Abraham Lachmann,**
Graudenz.

---

Zum sofortigen Antritt einer zweiten Inspector-Stelle bei einem Gehalt von 100—120 Rt. wird ein unverheiratheter militairfreier Inspector gesucht. Anmeldungen nimmt entgegen

**Joh. Theod. Küpke**
(9613) in Pr. Stargardt.

---

**Stellen** für Wirthschafts-Inspectoren Hofmeister, Wirthinnen, Ammen, sowie überhaupt Gesinde und Lehrlinge sind zu erfragen bei dem Unterzeichneten und nimmt derselbe Gesuche dieserhalb sowol schriftlich als mündlich entgegen.

**L. Kruschka,**
(9628) Dirschau.

---

Ein junger gewandter Reisender, welcher die Provinzen Ost- und Westpreußen bereist hat, wird am hiesigen Platze von sofort gesucht.

Selbstgeschriebene Meldungen mit Angabe der früheren Thätigkeit nimmt die Exped. d. Ztg. unter No. 9639 entgegen.

---

Ein mit guten Empfehlungen versehener Materialist findet sofort eine gute Stelle in einer größeren Provinzialstadt. Ein so eben Ausgelernter erhält den Vorzug.

Adr. unter No. 9629 befördert die Expedition d. Ztg.

---

Ein jung. geb. Mädchen a. achtb. Familie wünscht in irgend e. fein. Geschäft Engagem. Dasselbe ist in allen Schulwissensch. und in allen Handarbeiten geübt; auch wäre es geneigt als Gesellschafterin bei einer alten Dame zu sein. Gef. Offerten unter No. 9710 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

Ein junger Mann, welcher auf dem Landraths-Amte die Schreiberei erlernt hat, sucht bei freier Station zur Erlernung der Landwirthschaft eine Stelle.

Zu erfragen Marienburg, Steingasse No. 810. (9716)

---

## Ein Landwirth,

mittlerer Jahre, militairfrei, sucht von sogleich auf einem größeren Gut eine Stelle.

Gefällige Adressen an: **J. Bartsch** in Graudenz, Oberschloßberg No. 32.

---

## Einen Lehrling,

mit den erforderlichen Schulkenntnissen ausgerüstet, für das Wein-Geschäft, sucht

**J. H. L. Brandt,** Langenmarkt 14.

---

Eine erfahrene Wirthin von auswärts, mit guten Attesten versehen, die in der feinen Küche, im Backen, in Butterbereitung 2c wohl erfahren, sucht eine Stelle vom 1. April ab. Heiligegeistgasse No. 41. **H. Wichmann.**

---

## Ein Uhrmachergehilfe

wird unter günstigen Bedingungen für eine Kreisstadt Westpreußens gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Baunack,** Uhren-Engros Handlung, Breitgasse No. 127. (9721)

---

Ein erfahrener, verheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener Gärtner sucht zum 1. April cr. eine Stelle.

Nähere Auskunft ertheilt Gärtner **Härtel** der Ressource „Humanitas" in Elbing. (9196)

---

Für mein Geschäft suche ich einen tüchtigen Verkäufer (Manufacturist), selbiger kann sogleich eintreten. **A. Rahn,**
(9680) Schönbaum.

---

Vaterländischer
## Frauen-Verein.

Seit dem Beginn dieses Jahres sind uns für die im Felde stehenden Krieger und für verwundete und erkrankte Soldaten folgende Geldbeiträge zugegangen:

Von Hrn. Pfarrer Dr. Sachsse in Loeblau 8 Rt., an Kirchencollecten aus der St. Marienkirche hier 17 Rt. 9 Sgr. 8 ₰, aus Neufahrwasser 1 Rt. 6 ₰, aus Weichselmünde 1 Rt. 6 ₰, Ung. 1 Rt., von Hrn. Baumeister Bobrick für Januar 2 Rt., Hr. Scheppke 1 Rt., Fr. Obrist v. Hanstein 10 Rt., Fr. Geh.-Räth. v. Winter 25 Rt., Fr. Rechn.-Räthin Barkley 10 Rt., R. Dr. 1 Rt., Fr. v. Bähr 10 Rt., Fr. J. v. Kampen 2 Rt. E. W. für die verwundeten Krieger 5 Rt., Fr. Hauptmann May 5 Rt. Hr. Navigationsschuldir. Albrecht 15 Rt., Fr. M. M. 2 Rt., Fr. O. v. Bultejus 25 Rt., Ungen. 1 Rt., Hr. A. Kaiser 1 Rt., Hr. Dir. Richter 3 Rt., Fr. Bürgermeister Dr. Lintz 10 Rt., aus den Sparbüchsen von Richard 8½ Sgr., Rose 15 Sgr. und Helene 1 Rt., von Fr. Sanitäts-Räthin Dr. Abegg 10 Rt., Fr. v. Marschall 10 Rt., Ung. 10 Rt., Fr. W. L. S. 4 Rt., Hr. Carl H. Zimmermann 10 Rt., C. P. 5 Rt., Hr. C. F. Saltzmann 40 Rt., Prinzessin Marie zu Hohenzollern Durchlaucht 5 Rt., L. S. 10 Rt., Fr. Jahr 5 Rt., Fr. Reineck 3 Rt., Hr. Hauffmann 15 Rt., Fr. Milbe (im Gertruden-Hospital) 20 Sgr., Fr. Präs. v. Diest 5 Rt., aus einem Whist-Club in Danzig (f. unsere Truppen im Felde) 1 Frdr., Hr. Lieut. v. Stein 5 Rt., Fr. Pred. Stosch 1 Rt., Fr. Prof. Krause 1 Rt., Fr. Oberforstmeister Müller 5 Rt., W. 5 Rt., Frl. Martha Zielke 15 Sgr., Ung. 200 Rt.

Die Ausstellung der im Kriege mit Frankreich eroberten Mitrailleuse im Königl. Zeughause brachte uns, einschließlich des Ertrages aus dem Verkauf der von dem Kgl. Hauptmann und Batterie-Commandeur im Ostpr. Feld-Artillerie-Regiment No. 1, Herrn Hilder, zum Besten unseres Vereins verfaßten Schrift: „Die Mitrailleuse" einen Reinertrag von

**204 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf.**

Wir danken allen gütigen Gebern und bitten um weitere Gaben, zu deren Annahme unser Depot Mälzergasse No. 8 täglich geöffnet ist.

Danzig, den 26. Januar 1871.

**Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.**

---

**Langenmarkt 30** ist das **Ladenlokal** sofort zu vermiethen. (9612)

---

**Meine Bäckerei ist zu vermiethen. Eichholtz. Johannisgasse 71.**

---

**Ein Laden nebst Wohnung** ist Hundegasse No. 37, Eingang Fischerthor, zum 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst im Comtoir von

(9516) **Petschow & Co.**

---

Lastadie 39 ist ein Parterrezimmer mit oder ohne Möbel, welches sich auch zum Comtoir eignet, zu vermiethen. (9681)

---

## Zweite Sinfonie-Soirée im Artushofe.

**Sonnabend, 28. Jan. 1871, Abends 7 Uhr.**

PROGRAMM: **Schumann,** Sinfonie B-dur, op. 38. **Beethoven,** Ouverture zur „Weihe des Hauses." op. 124. **Mozart,** Sinfonie Es-dur. No. 4.

Numerirte Sitzplätze, à 1 Thlr., und nichtnumerirte, à 20 Sgr., sind in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von **F. A. Weber,** Langgasse 78, zu haben. (9700)

**Der Reinertrag ist für die im Felde Verwundeten bestimmt.**

---

## Danziger Stadttheater.

Freitag, den 27. Januar. Drittes Gastspiel des Hrn. Dir. Lebrun. **Die Räuber.** Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Sonnabend, 28. Januar. Letzte Vorstellung im Abonnement No. 4. Auf allgemeines Verlangen: **Die Schule des Lebens.** Schauspiel in 5 Acten von Raupach.

Sonntag, den 29. Januar. (Ab. susp.) Gastspiel des Hrn. Dir. Lebrun. Zum ersten Male: **Barthelmanns Leiden.** Charakterbild in 5 Aufzügen von Hugo Müller.

Montag, den 30. Januar. Erste Vorstellung im fünften Abonnement. **Ernani.** Große Oper in 4 Akten von Verdi.

---

## Selonke's Etablissement.

Täglich **Vorstellung** und **Concert.**

---

In Folge eingetretenen Todes meines Sohnes beabsichtige ich entweder mein **Etablissement auf Langgarten,** bestehend aus **Saal- und anderen Localitäten,** großem Garten mit **Orchester, Sommerbühne, Kegelbahn** und allem Zubehör; oder auch das am **Holzmarkt** belegene **Hotel zum deutschen Hause** mit circa 20 Fremdenzimmern in bester Einrichtung und allem möglichen Comfort, sofort zu **verkaufen** oder auch zu **verpachten.** Reflectanten auf eines dieser beiden Etablissements belieben sich direct an mich zu wenden.

**F. J. Selonke in Danzig.**

---

**Kölner Dombau-Lotterie**
## Ziehung 15. Februar.

**Loose à 1 Thaler** pr. Stück sind bei **baldiger Bestellung** zu haben in der **Expedition dieser Zeitung** und bei **R. Bisetzki,** Breitesthor 134.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.